

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 20 Pfg.
Offertengebühr und Anstufungsteilung 20 Pfg. — Beilagen pro
Eauclat 20 Mark. — Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs
in jeder Abzahl hinfällig. — Vervielfachungen unerschreiblich.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis. Durch den Boten (ret ins Haus oder durch die Post
monatlich 1,50 M im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täg-
lich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt
oder Ausstände rechtfertigen keine Erstattungsprünge

Nr. 268

Dienstag, 18. November 1930

33. Jahrgang.

Für oder gegen die Bürgersteuer

Eine nachdenkliche Betrachtung.

Von Dr. Heinen (Kommunalpolitische Vereinigung zu Köln).

Den Gemeinden ist mit der Bürgersteuer, der
Getränkesteuer und der Erhöhung der Biersteuer
ein Prüfling in die Hand gegeben worden, der
zeigt, ob sie ihrer Aufgabe gewachsen sind oder
nicht. Man kann nicht gerade behaupten, daß
diese Steuern sich einer besonderen Beliebtheit
erfreuen — bei welcher Steuer wäre das der
Fall! Man kann auch wirklich nicht behaupten,
daß die Ausgestaltung dieser Steuern besonders
säuberlich und gerecht erfolgt ist. Dafür tragen
sie zu stark den Charakter des Behelfsmäßigen
an sich.

Aber diese Steuern sind da, und die Gemein-
den brauchen in ihrer großen Ueberzahl weitere
Mittel. Die Neigung, sie durch die Einführung
dieser Steuern zu beschaffen, ist nirgendwo allzu
groß. Die finanziellen Ergebnisse dieser Steuern
sind es ebensowenig. Und die Notlage weiter
Bevölkerungsschichten, die von diesen Steuern
zumal von den Bürgersteuern — erneut belastet
werden, ist so groß, daß man durchaus Verständ-
nis für die Auffassungen haben kann, die sich
mit der Einführung dieser Steuern nicht abfin-
den wollen.

Man muß sich aber in unseren Reihen über
Folgen des klar werden: In den nächsten Wochen
und Monaten fällt die Entscheidung über die
künftige Gestaltung der Gemeindefinanzen. Die
Aussichten dafür, daß eine Regelung gefunden
wird, die den Lebensinteressen der Gemeinden
und damit der Bevölkerung, zumal der notleid-
enden, gerecht wird, sind nicht allzu groß. Die
Neigung, finanzielle und finanzpolitische Fehler
einzeln Gemeinden zu verallgemeinern und der
Gesamtheit der Gemeinden aufs Konto zu setzen,
ist groß. Auch die Gefahr, daß die Notlage der
Gemeinden hinter der katastrophalen Finanzlage
des Reiches bei der Neugestaltung der Dinge
völlig zurücktreten muß, ist nicht gering. Die
Stellung der Gemeinden in diesen Auseinander-
setzungen wird daher nicht leicht sein; sie wird
außerordentlich erschwert und fast hoffnungslos,
wenn die Gegner der Gemeinden und ihrer
Selbstverwaltung, zwar nur in einem Schein von
Recht, aber trotzdem für den oberflächlichen
Beobachter überzeugend darauf hinweisen kön-
nen, daß es um die Gemeinden dann doch noch
nicht so schlimm bestellt sein könne, wenn souve-
rän solche Gemeinden von den neuen Steuerquellen
keinen Gebrauch machen.

Was insbesondere die Bürgersteuer angeht,
über deren Einführung, Zensitenkreis, Ertrag
u. d. m. sich vieles kritische sagen läßt, muß man
sich auch darüber klar werden, daß mit dieser
Steuer zum erstenmal wieder seit der Finanzre-
form des Jahres 1920 der Versuch gemacht wer-
den soll, die Gesamttheit der Gemeindefinanz
vor allem der Wähler unmittelbar an der Fi-
nanzwirtschaft ihrer Gemeinden zu beteiligen.
Wenn man auch die Behauptung, daß die Nicht-
realsteuereinzahler an der Aufbringung der Ge-
meindelasten nicht beteiligt seien, endlich zu den
Lebenshütern zählen sollte, so steht doch fest, daß

der heutige Aufbau unseres kommunalen Fi-
nanzsystems die innere Verbindung zwischen der
Gesamtheit der Bevölkerung und der Aufbrin-
gung der Mittel vermissen läßt. Die Erziehung
zur Verantwortlichkeit durch eine entsprechende
Ausgestaltung des Finanzsystems der Gemein-
den ist ein Ziel, über dessen Richtigkeit kaum
noch eine Meinungsverschiedenheit besteht. Ueber
die Mittel, die zu diesem Ziele führen, gehen al-
lerdings die Meinungen stark auseinander, wie
die jahrelangen Auseinandersetzungen über die
Wiedereinführung der Einkommensteuern zeigen.
beweisen, die die Vorschläge des Kabinetts Brün-
ning auch für den endgültigen Finanzausgleich
vorsehen.

Wir bejahen den Grundgedanken, der in der
Bürgersteuer und auch in den Einkommensteuer-
zuschlägen liegt, daß die weitesten Schichten un-
mittelbar an den Auswirkungen der gemein-
schaftlichen Finanzpolitik nicht nur mit dem Stimm-
zettel, sondern auch mit dem Steuerzettel, be-
teiligt sein müssen, soweit sie überhaupt als
Steuerzahler in Frage kommen können. Es heißt
der Verwirklichung dieses Gedankens, der die
Basis des Verantwortungsbewußtseins für die
eigene Gemeinde verbreitern soll, Steine in den
Weg rollen, wenn man sich der Einführung der
Bürgersteuer entzieht. Im übrigen scheint man
sich auch nicht überall der Tatsache bewußt zu
sein, daß die sozialen Auswirkungen der Bür-
gersteuer — wie jeder Steuer — sehr stark ab-
hängig sind von dem Grade der Schärfe, mit
dem man die Veranlagung und Einziehung
durchführt. Eine vernünftige Handhabung der
steuerrechtlichen Möglichkeiten kann manche
Härten auch der Bürgersteuer mildern.

Man muß sich auch darüber klar sein, daß
die Stellungnahme zu den neuen Steuern zu-
gleich auch ein Maßstab für die Stärke des Ver-
antwortungsbewußtseins gegenüber unseren Ge-
meinden ist. Es ist gewiß bequemer, die neuen
Steuern abzulehnen, und von den Bürgern An-
erkennung für diese populäre Handlungsweise
einzunehmen, als wieder einmal in der Rolle
des unbequemen Lastenbringers aufzutreten.
Man scheint sich aber nicht immer bewußt zu
sein, daß dieses Vertrieben hinter der Aufsicht-
behörde und hinter dem Kreise, der nach dem
preussischen Ausführungsgesetz beim Verlangen der
Gemeinden diese Steuern einführen kann, den
Vorteil des Selbstverwaltungsgedankens dar-
stellt. Das Verlangen der Gemeindeparlamente
hat bekanntlich die Bestellung eines Kommissars
zur Folge, in dessen Hand nun die Entscheidung
über die Einführung einer neuen Steuer gelegt
ist. Das ist das genaue Gegenteil von Selbst-
verwaltung, aber die Folge des fehlenden Ver-
antwortungsbewußtseins der Selbstverwaltungskör-
per, die den Gegnern der Selbstverwaltung
damit nur Wasser auf die Mühle leiten und da-
bei das sachliche Ziel, nämlich die Minderföhr-
ung dieser Steuern, doch nicht erreichen. KPV.

Das Realsteuergesetz im Reichsrat angenommen

Mit. Berlin, 17. Nov. Im weiteren Verlaufe
der Verhandlungen der Reichszustatsausschüsse wur-
de das Gesetz über die Realsteuerentlastung in 2.
Lesung angenommen. Die Entlastungsvorschläge
der Regierung wurden grundsätzlich aufrechter-
halten, jedoch wurde das Gesetz im Einvernehmen
mit der Regierung mit Rücksicht auf die
Verhältnismäßigkeit der Verhältnisse in den ein-
zelnen Ländern etwas beweglicher gestaltet. Zur
Erleichterung der Tabaksteuernovelle erfahren wir
noch, daß die von der Regierung vorgeschla-
genen Zollgesetze etwas herabgesetzt worden sind.
Der Finanzminister hat sich mit diesen Beschlü-
sen einverstanden erklärt. Strittig ist nur noch
eine Frage, die deshalb für die dritte Lesung
zurückgestellt worden ist. Von einigen Ländern
wird im Hinblick auf die neue starke Belastung
der Zigarre noch eine erhöhte Belastung für die
Zigarette für notwendig gehalten. Ueber diese
Frage sollen bis zur dritten Lesung noch Ver-
handlungen stattfinden. Die Verhandlungen der
Reichszustatsausschüsse tragen heute wieder das Ge-
präge eines großen Tages. Außer dem Reichs-
finanzminister, der selbst den Vorsitz führte, sind
die zuständigen Minister bzw. Ministerpräsidenten
der meisten Länder wieder persönlich anwe-
send, u. a. der bayerische Ministerpräsident
Heß, der württembergische Minister Wolz, der
bavische Minister Schmitt, der hessische Minister-
präsident Adeling, der thüringische Minister
Baum, der sächsische Ministerpräsident Schied,
und der braunschweigische Minister Rüchenthal.

Man erblickt darin das Bestreben, die Ausfüh-
rungsverhandlungen auf jeden Fall gemäß dem Wun-
sche der Reichsregierung zu fördern, daß die
Verabschiedung der Gesetze und des Haushalts
am Donnerstag erfolgen kann. Die persönliche
Anwesenheit der Minister macht es möglich, kriti-
sche Fragen sofort zu bereinigen, für die sonst
erst verzögernde Rückfragen erforderlich wären.

Haushaltsgesetz und Reichs- haushalt für 1930 verabschiedet

Mit. Berlin, 18. Nov. Unter dem Vorsitz des
Reichskanzlers verabschiedeten die vereinigten
Ausschüsse des Reichsrates in der gestrigen Nach-
mittagsitzung in zweiter Lesung das Haushalts-
gesetz und den Reichshaushaltsplan für 1931.
Nach schwierigen Verhandlungen erklärte sich die
Reichsregierung einverstanden, den Ländern für
die Kürzung der Ueberweisungen um 100 Mil-
lionen Mark, die durch die Einschränkung der
Personalaufwendungen in der öffentlichen Ver-
waltung der Länder und Gemeinden vorgesehen
ist, einen Ausgleich zu gewähren. Für einen Be-
trag von 50 Millionen Mark werden die im
Reichsgesetz befindlichen Reichsbahnvorzugsan-
leihen übereignet. Die restlichen 50 Millionen sol-
len dadurch tragbar gemacht werden, daß die für
drei Jahre vorgesehene sechsprozentige Gehalts-
kürzung der Beamten schon ab 1. Februar 1931
beginnt und dementsprechend mit dem 31. Ja-
nuar 1934 außer Kraft treten soll. Ab 1. Fe-
bruar wird die Reichshilfe der Beamten auf die
Gehaltskürzung angerechnet.

Die Krise in der Wirtschaftspartei

Mit. Berlin, 17. Nov. Der Parteiführer der
Wirtschaftspartei, Reichstagsabg. Drowitz, hat,
wie man hört, dem gesamten Personal des Par-
teibüros, von Generalsekretär Landtagsabgeord-
neter Danneberg beginnend, bis herab zum leg-
sten Boten, die Kündigung mit 14tägiger Frist
ausgesprochen, obwohl es sich um Angestellte han-
delt, mit denen zum Teil, wie mit Danneberg,
langfristige Verträge abgeschlossen waren, und die
zum Teil schon viele Jahre lang im Parteibüro
tätig sind. Der Parteiführer hat diese Kündigun-
gen damit begründet, daß das Büro reorgani-
siert werden müsse. Die Angestellten selbst sind
allerdings der Meinung, daß das Vorgehen von
Drowitz mit dem Konflikt innerhalb der Par-
teileitung zusammenhängt, der bereits zum Aus-
scheiden des Reichstagsabgeordneten Collofer,
des früheren zweiten Vorsitzenden der Partei,
geführt hat. Collofer selbst verlangt, daß die
Reichskonferenz der Wirtschaftspartei, die schon
längst fällig ist, nun endlich stattfindet, damit er
Gelegenheit habe, sich vor diesem Gremium der
Partei zu rechtfertigen. Er droht sogar, er wür-
de sich an seine Schweigepflicht nicht mehr ge-
bunden fühlen, wenn er diese Gelegenheit nicht
bis Ende November bekomme.

Zu dem Konflikt in der Wirtschaftspartei wird
von der Parteileitung mitgeteilt, daß es sich bei
der Kündigung des Parteibüropersonals nur um
eine Formalität handle, die notwendig gewor-
den sei, um die erforderliche Reorganisation zu
ermöglichen. Die Kündigung bedeute also nicht
in jedem Falle die Entlassung. Bereits vor acht
Tagen habe sich die Parteileitung mit den Wahl-
kreisleitungen in Verbindung gesetzt, um über
den Termin für die Einberufung der Reichskon-
ferenz eine Verständigung herbeizuführen. Die
Konferenz sei bisher nur hinausgeschoben wor-
den, weil erst die Wahlen in einigen Ländern
abgewartet werden sollten. Die Reichskonferenz
der Wirtschaftspartei werde voraussichtlich in der
letzten Woche des November in Berlin statt-
finden.

Das Neueste in Kürze

— In Wiener parlamentarischen Kreisen
wird angenommen, daß das Ministerium Bau-
goin Ende der Woche dem Bundespräsidenten
seinen Rücktritt unterbreiten wird, worauf der
Bundespräsident ungefragt die Beisprechungen
wegen Neubildung der Regierung einleiten wird.
— In einer Beratung der großdeutschen
österreichischen Ländervertreter wurde beschlos-
sen, im Nationalrat gemeinsam mit den im Rah-
men des Schöber-Blacks gewählten Vertretern
der Wirtschaft einen Klub der nationalen Wirt-
schaftspartei zu bilden, der unter Führung von
Dr. Schöber mit dem Landbundesklub in allen
staatspolitischen Fragen gemeinsam vorgehen
wird.
— Die Drohungen des Kleinen Verbandes im
Zusammenhang mit der bevorstehenden Gro-
ßjährigkeitsfeier des Erzherzogs Otto dürf-
ten die ungarische Regierung bestimmt haben,
alles zu verhindern, was den Anschein erwecken
kann, als ob das amtliche Ungarn das Entthron-
ungsgesetz nicht anerkennen würde.
— Aus Barcelona wird berichtet, daß dort
der Generalausstand ausgerufen wurde. Kraft-
wagen und Autobusse verkehren zwar noch, eben-
so sind die Kaufhäuser geöffnet; im übrigen aber
ruht das wirtschaftliche Leben vollkommen.
— Im Verlaufe eines Vorkampfes, der am
Samstag in Etterbeek (Belgien) ausgetragen
wurde, erlag einer der Boxer. Der herbeigeru-
fene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Der preussische Stat

Mit. Berlin, 17. Nov. Wie man erfährt, ist
der preussische Staatshaushaltsplan für 1931
am Montagabend dem Staatsrat zugeleitet wor-
den. Entgegen der Behauptung, daß der Stat
ein Defizit enthalte, wird uns mitgeteilt, daß
der Haushaltsplan in Einnahmen und Ausga-
ben mit einem Betrage von 3.975.694.910 M.
balanziert. Allerdings sind entsprechend der gro-
ßen Finanznot von Reich, Ländern und Ge-
meinden auch im neuen Preußenetat außeror-
entlich umfangreiche Abstriche vorgenommen
worden.

Tagung des rhein. Handwerks

Kemischeld, 15. Nov. In Zeiten schwerster wirt-
schaftlicher Not begrüßte heute die Stadt Kemischeld
den 46. Rheinischen Handwerkertag in ihren Mauern.
Vormittags fand eine Sitzung des Vorstandes im
Rathausaal statt, auf der Oberbürgermeister Dr.
Dortmann herzliche Worte der Begrüßung an den
Vorstand richtete. Nachmittags um 2.30 Uhr war
dann die öffentliche Hauptversammlung in der
Stadtparthalle, wo der größte Saal Kemischelds bis
auf den letzten Platz besetzt war. Der Vorsitzende des
Bundesvorstandes, Reichstagsabgeordneter Effer
(Euskirchen), eröffnete die Versammlung. Der Red-
ner führte aus, daß das Handwerk, das heute
1.300.000 Betriebe mit 7.870.000 Personen auf-
weise, das wichtigste Rückgrat für die ge-
lernten Kräfte der Wirtschaft sei. Ein Wiederaufbau
der deutschen Wirtschaft sei ohne das Handwerk un-
denkbar.

Sodann überbrachte der Reichskommissar für das
Handwerk und Kleinvererbe, Dr. Goppo, die besten
Wünsche für den Erfolg der Tagung namens der
Reichsregierung, des Reichsarbeits- und des Reichs-
wirtschaftsministeriums.

Zunächst hielt der Vorsitzende des Handwerker-
bundes für Westfalen und Lippe, Reichstagsabge-
ordneter Feuerbaum (Dortmund) einen Vortrag
über „Das Handwerk zur Wirtschaft, Finanz- und
Sozialpolitik“. Der Redner schilderte die deutsche
Wirtschaftskrise, die zum erheblichen Teil ein Aus-
fluß der Weltwirtschaftskrise sei und durch die Last
der Reparationszahlungen verschärft werde. Das
Sanierungsprogramm der Regierung zeige einen
starken Willen zum Handeln und müßte vom Hand-
werk als ein einheitliches Ganzes betrachtet wer-
den. Der Redner forderte u. a. Verleibständigung
der Arbeitslosenversicherung, Schaffung eines en-
dgültigen Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern
und Gemeinden, Senkung der Realsteuern durch
Verwendung von 400 Millionen Hauszinssteuern
und einheitliche Steuer für Landwirte und Gewerbe-
treibende. Der Redner betonte scharf, daß das Hand-
werk gegen das Beamtentum niemals Hege getrie-
ben habe, aber es könne nicht verstehen, daß die Be-
amten sich gegen die sechsprozentige Gehaltskürzung
wehren, obwohl für sie doch durch die Pensions-
regelung vorgesorgt sei. Ueber das Wohnungs-
und Bauprogramm der Reichsregierung sagte er, daß
das Tempo der Forderung der Zwangswirtschaft zu
langsam sei. Der private Kapitalmarkt würde sich

nicht in wünschenswerter Weise zur Finanzierung der
Bauwirtschaft bereit finden. In der Preis- und
Lohnsentung werde man nicht vorbeikommen. Das
ganze Problem sei nicht politisch, sondern wirtschaft-
lich und könne nur durch Maßnahmen sozialer Ge-
rechtigkeit gelöst werden. Das Handwerk sei im Ab-
stand des Möglichen zur Preisentung bereit, wenn
das Material billiger und die Steuern geringer
würden. Das Handwerk erwartete aber auch von den
Gemeinden, daß sie in der Preisentung durch ihre
wirtschaftlichen Betriebe — Strom, Gas usw. —
mit gutem Beispiel vorangehen. Zum Schluß for-
derte der Redner von den berufständischen Organi-
sationen Vertrauen zu den politischen Führern und
Achtung vor der Ueberzeugung des Mitbürgers.
Das Handwerk stelle sich schützend vor seinen Ehren-
meister Hindenburg und glaube fest an den Wieder-
aufstieg der Wirtschaft und des deutschen Hand-
werks.

Das zweite Referat des Tages hielt der Bundes-
vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Effer (Euskir-
chen) über die politische und wirtschaftliche Lage
Deutschlands. Der Redner ging davon aus, daß die
Wirkungsmöglichkeit der Handwerksvertreter im
neuen Reichstag viel stärker eingeengt sei, als im al-
ten Reichstag, auch die bürgerlichen Abgeordneten
stellten kein geschlossenes Bild dar. Es würde schwer
sein, die Notverordnungen über alle Klippen hin-
wegzubringen. Er erinnerte an die Tagung des
Langnamvereins, wo man sich dem Regierungspro-
gramm freundlich, wenn auch kühl, gegenübergestellt
habe. Die Worte, die dort gesprochen worden seien
über Auslösung der Selbständigen durch Ramm-
metbetriebe und die Ueberwindung der Nationa-
lisierung und Mechanisierung unterstreiche das
Handwerk. Ueber das Regierungsprogramm müsse
sich der Reichstag noch vor Weihnachten entscheiden,
denn die Wirtschaft vertrage die Ungewißheit nicht
länger. Das Handwerk wolle der Reichsregierung
die Möglichkeit schaffen, der Wirtschaft wieder neue
Lebensgrundlagen zu geben, um auch dem Handwerk
eine neue Zukunft zu bereiten.

Der Leiter der Versammlung, stellvertretender
Bundesvorsitzender Sommerich (Düsseldorf), sprach
unter starkem Beifall dem Bundesvorsitzenden Effer
Dank und Anerkennung und volles Vertrauen aus
und schloß die Versammlung mit einem Hinblick auf
die Vertretungsverammlung am Montagvormittag,
die den Abschluß des Vertretertages bilden wird.

Heute Start des „Do X“ nach La Coruna.

Mit. Bordeaux, 18. Nov. Der Start des deutschen Flugbootes „Do X“ nach La Coruna ist für heute angekündigt, dürfte jedoch nur dann erfolgen, wenn die Wetterlage sich nicht verschlechtert. Das Flugboot, das fortgesetzt das Ziel zahlreicher Zuschauer ist, unternahm gestern mehrere Flüge über Bordeaux und die westfranzösische Küste.

Lohnbewegung in der hessischen Metallindustrie.

Mit. Darmstadt, 18. Nov. Auch in der hessischen Metallindustrie ist eine Lohnänderung in Vorbereitung. Seitens des Verbandes der Metallindustriellen für Hessen-Nassau und die angrenzenden Gebiete wurde der Lohnrat zum 31. Dezember d. J. gegründet. Die Unternehmer stellten den Antrag, auf Herabsetzung der Löhne um 15 Prozent.

Prager Deutschenheke und Pilsener Bier.

Der Haller Verein der Gastwirte hat, veranlaßt durch die Ausschreitungen gegen Deutsche in der Tschechoslowakei, folgende Entschlieung gefaßt: Die Mitglieder des Vereins, die zurzeit Pilsener Urquell oder andere tschechische Biere führen, werden ersucht, den Verkauf dieser Biere einzustellen. Die Bürgererschaft wird aufgefordert, diesem Beschluß Rechnung zu tragen und keine tschechischen Biere zu trinken. — Recht so! Das ist nachahmenswert!

Die zweite europäische Wirtschaftskonferenz in Genf.

Mit. Genf, 18. Nov. Am Montag begann, wie vorgeesehen, die zweite europäische Wirtschaftskonferenz. In der Nachmittags Sitzung gelangte eine Entschlieung zur Annahme, wodurch die am 1. November abgeschlossene Ratifizierungsschrift für das Handelsabkommen (Zolltariffvertrag) bis Anfang Januar verlängert werden soll. Die Franzosen hatten einen Vorschlag eingebracht, der auf eine Hinausschiebung auf unbestimmte Zeit abzielte. Der holländische Vertreter begrüßte jedoch einen Antrag seiner Regierung, Verhandlungen zwischen den Zolltariffstaaten und den Handelsvertragsstaaten zum Zwecke einer Verständigung über die Senkung der einzelnen Zolltarife einzuleiten. Der Redner erklärte, daß Holland an seiner bisherigen liberalen Wirtschaftspolitik festhalten werde.

Rücktritt des französischen Justizministers.

Mit. Paris, 18. Nov. Der französische Justizminister Raoul Peret reichte gestern seinen Entlassungsantrag ein, die vom Ministerpräsidenten angenommen wurde. Die Ursache des Rücktritts erblickt man in der Kammerausprache über den Zusammenbruch der Banque d'Alsace, wobei dem Minister von der Opposition vorgeworfen worden war, die Interessen der Bank in unzulässiger Weise gefördert zu haben. Man ließ bei diesen Vorwürfen durchblicken, daß der Minister für diesen Liebesdienst den gutbezahlten Posten eines Rechtsberaters der Bank erhalten habe. Der Justizminister wehrte sich zwar gegen die Vorwürfe ganz entschieden; auch vom Ministerpräsidenten Tardieu wurde er in dieser Hinsicht gedeckt. Da jedoch kurzzeitig in der Angelegenheit Dufre die gerichtliche Untersuchung stattfindet, hielt der Minister es für unmöglich, sein Amt weiter zu behalten.

Der neue französische Justizminister.

Mit. Paris, 18. Nov. Nach einer amtlichen Mitteilung wurde als Nachfolger des zurückgetretenen Ministers Peret der frühere Finanzminister Chéron zum Justizminister ernannt. Minister Peret war mehrfach Präsident der Kammer.

Die Koalitionsbestrebungen zwischen den englischen Liberalen und der Labour Party.

Mit. London, 17. Nov. Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“, ist in der Lage zu erklären, daß neue Bestrebungen im Gange sind, die auf eine Koalition zwischen den Liberalen und der Arbeiterpartei hindeuten. Bereits in den letzten Tagen gingen Gerüchte um, die von geheimen Besprechungen zwischen Liberalen und sozialistischen Abgeordneten wissen wollten, die den Zweck verfolgten, die Möglichkeit einer Annäherung zwischen beiden Parteien zu prüfen. Es ist klar, so schreibt der „Daily Telegraph“, daß einem Teil der Sozialisten eine Personalveränderung im Ministerium annehmbar wäre. Sie würden sehr gerne Henderson anstelle von MacDonald als Leiter der Regierung sehen. Ob bei den Besprechungen etwas herauskommen wird, steht noch nicht fest. Jedenfalls ist die parlamentarische Lage zur Zeit so ungewiß, daß die Liberalen eine Veränderung der Lage eintreten lassen. Die Sozialisten sind gegenwärtig bemüht, ihre Stellung um jeden Preis zu verstärken. Die Liberale Partei würde dem Plane, wenn er zur Tatfache werden sollte, keine Einheitsfront entgegenstellen. Für das Kabinett ist die Zukunft noch sehr ungewiß.

Woldemaras vor der Aburteilung.

Mit. Rom, 17. Nov. Das gerichtliche Verfahren gegen den ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten Woldemaras dürfte nunmehr in allerhöchster Zeit vor dem obersten Gerichtshof stattfinden. Bekanntlich wird der frühere Diktator des Widerstandes gegen die Polizeigewalt während seiner Verbannung beschuldigt.

Das Einsturzungslied in Eyon.

Mit. Eyon, 17. Nov. Das regnerische Wetter hält an und ruft die Gefahr neuer Erdrutsche hervor, wie ein solcher, wenn auch in unvollständiger Weise bereits gestern vormittag sich ereignete. Am heutigen Nachmittag um 2 Uhr findet die Beerdigung der ersten Toten statt und zwar handelt es sich um die Leichen von vier Frauen, die am Sonntag identifiziert wurden. Ueber die Entdeckung eines unterirdischen Wasserbeckens berichtet der Eigentümer des Hauses Rue Trémassac 14, Dr. Brugat, daß sich hinter jenem Anwesen ein weiter Hohlraum von 1,80 Meter Höhe und 200 Meter Länge erstreckt. Diese Höhle, von der aus das besagte Haus bisher mit Wasser versorgt wurde, läuft in ein Wasserbecken aus, dessen Umfang man indessen nicht kennt. Man befürchtet jetzt, daß infolge weiterer Vermischung des Erdrucks mit dem Wasser jenes unterirdischen Wasserbeckens, der ansehend mit einer Quelle in Verbindung steht, daß fortwährend weiteres Erdreich absinkt und schließlich neue folgenschwere Zusammenstöße eintreten könnten. Auch wurde in den letzten Tagen wiederholt die Befürchtung ausgesprochen, als ob die Basilika von Fourvières gefährdet sei. Dies trifft jedoch nicht zu, wie eine Kommission von Geologen an Ort und Stelle nach sorgfältiger Prüfung feststellte.

*Sunlicht zeigt Ihnen
wirklichen Preisabbau!*

SUNLIGHT SEIFE

1/2 Pfund Doppelstück 40 Pfg., jetzt 30 Pfg.
Der große Würfel 35 Pfg., jetzt 25 Pfg.

LUX SEIFENFLOCKEN

Das gr. Doppelpaket 75 Pfg., jetzt 50 Pfg.
Die Normalpackung 40 Pfg., jetzt 30 Pfg.

SUMA das schonende Seifenpulver

1/2 Pfd. 45 Pfg., jetzt 40 Pfg.

SUNLIGHT GES. A. G. MANNHEIM - BERLIN

Indien-Konferenz hinter verschlossenen Türen

Mit. London, 18. Nov. Die Indien-Konferenz soll fernerhin einen vertraulichen Charakter annehmen, jedoch man der Presse nur dasjenige zur Verbreitung vorgegebene Material übermitteln will, was man im Interesse der Konferenz liegend für zweckmäßig hält. Bei den gestrigen Verhandlungen der Konferenz, bei denen noch die Presse zugelassen war, kam es zu einer grundsätzlichen Aussprache über die Frage, ob Indien als Bundesstaat oder als Einzelstaat organisiert werden solle. Ein liberaler indischer Politiker gab die Erklärung ab, daß das indische Volk die Gleichberechtigung mit den weißen Weltstaaten wie Kanada und Australien fordere.

Die Wirtschaftslage in Australien und Neuseeland.

D.A.Z. Dem Deutschen Ausland-Institut wird aus Neuseeland geschrieben:

Wie jetzt allgemein angenommen wird, läßt die wirtschaftliche Lage Australiens eine Besserung innerhalb der nächsten fünf Jahre kaum erwarten. Der schlimmste Umstand ist, daß Australien von allen Ländern die höchsten Erzeugungskosten hat, auch in seinen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, so daß es also vom Fallen der Weltpreise der meisten Rohprodukte, wie Wolle, Weizen usw., am schwersten betroffen wird. So z. B. stehen die Weltweizenpreise manchmal unter den australischen Erzeugungskosten, so daß trotz der zu erwartenden guten Ernte dieses Jahres die Farmer nicht sehr vertrauensvoll in die Zukunft blicken.

Der deutsche Importeur in Australien hat unter den schweren Zeiten doppelt zu leiden, da die Zölle auf alle entbehrlichen und viele unentbehrlichen Waren ganz ungeheuerlich erhöht wurden, — eine an sich notwendige Maßnahme, um das Volk zur äußersten Sparfamkeit zu erziehen. Auf deutsche Spielwaren beträgt z. B. der Zoll einschließlich aller Zuschläge fast 100 Prozent. So umfaßt die Einfuhr nach Australien im Juni 1930 nur noch die Hälfte der vom Juni 1929, — ein harter Schlag auch für deutsche Fabrikanten und Importeure. Es ist nicht zu verwundern, daß Australien jetzt einen Wandlungsverlust aufzuweisen hat, der sich mehr und mehr vergrößert.

Die Lage in Neuseeland ist zwar viel besser als in Australien, auch besser als in der Mehrzahl aller anderen Länder, aber auch hier spürt man die Weltkriege und erwartet noch eine weitere Verschlechterung. Auch hier gibt es Arbeitslosigkeit; in der ersten Septemberwoche hatten sich 5536 Personen bei den Arbeitsämtern als erwerbslos gemeldet — keine geringe Zahl für ein Land mit knapp 1 1/2 Millionen Einwohnern.

Um das Deutschtum in Neuseeland ist es schlimm bestellt. Es gibt nirgends einen deutschen Verein,

an sich sind die Deutschen nicht sehr zahlreich. Eine Einwanderung von Deutschen ist wenig erwünscht, aber auch ohnehin kaum möglich, da Neuseeland der Einwanderung von Nichtbriten möglichst viele Schwierigkeiten in den Weg legt, obwohl sie offiziell freigegeben ist; jeder Ausländer läuft trotzdem Gefahr, beim Betreten des Landes von dem Einwanderungsbeamten aus einem beliebigen Grunde zurückgewiesen zu werden.

Totschlag im Ehezwist.

Durch Zeugnisaussagen ist nunmehr einwandfrei festgestellt, daß die in vergangener Woche im Feld tot aufgefundenen Frau Podsiadlo von ihrem Ehemann, einem Schmitter aus Polen, erschlagen worden ist. Sie kam erst im Sommer aus Polen zu ihrem in Köln wohnenden Ehemann, der schon seit 1915 hier ansässig war. Das Zusammenleben gestaltete sich sehr unglücklich. Es entstand immer wieder Streit, offenbar darum, weil der Ehemann stets Geld von seiner Frau forderte. Der Mann unterhielt auch Beziehungen zu einer anderen Frau, die der Ehefrau bekannt wurden und noch mehr Unfrieden zwischen dem Ehepaar hervorriefen. Am Tage des Mordes kam die Ehefrau abends ohne

Geldmittel nach Hause, was wiederum Anlaß zu einer heftigen Auseinandersetzung war in deren Verlauf der Ehemann die Frau so stark gewürgt haben muß, daß sie hinfiel. Danach hat er ihr einen tödlichen Schlag auf den Kopf versetzt. Der Ehemann verweigert jede Aussage über den Vorgang der Tat.

Ihre lebenden Zwillinge auf dem Friedhof begraben.

Entmenschte Mütter haben — ja leider schon eine ganze Reihe gehabt, aber einer Frau aus dem Orte Weisbach, am Fuße der Rhön, blieb es vorbehalten, einen Rekord der Grausamkeit aufzustellen. Die von ihrem Manne getrennte lebende Frau schenkte vor 2 Wochen Zwillingen das Leben. Es lag aber in ihrem Interesse, die Geburt zu verheimlichen. Sie begab sich mit den Säuglingen auf den Friedhof, schenkte das Grab eines Verwandten auf und begrub ihr eigenes Fleisch und Blut bei lebendigem Leibe! Den Dorfbewohnern fiel das sonderbare Verhalten der Frau an und sie machten dem Landjäger von ihren Vermutungen Mitteilung, der auch sofort das neuangelegene Grab auf dem Friedhof entdeckte. Die entmenschte Mutter zeigte bei ihrem Verhör keine Spur von Reue.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 18. November 1930.

Morgen am Feiertage Buß- und Betttag erscheint die Brühler Zeitung nicht.

— Von der Post. Morgen, am Buß- und Betttag ist der Dienst beim hiesigen Postamt wie an Sonntagen.

† Totenglocke! In der vergangenen Nacht verstarb plötzlich der in weiten Bürgerkreisen bekannte Schneidermeister Johann Greif. Der Verstorbene erzielte sich besonders bei den alteingesessenen Brühlern größter Beliebtheit. Anerkennenswerte Arbeit hat er auf dem Gebiete der Handwerkerbewegung geleistet und war hierfür unermüdet tätig. In allen diesbezüglichen Fragen war er stets auf dem laufenden. So war er nicht nur Obermeister der Schneider-Zwangsgewerkschaft, sondern auch im Vorstand der Freien Handwerkerinnung, des Mittelstandshauses, der Innungs-Krankenkasse, des Haus- und Grundbesitzervereins sowie im kath. Kirchenvorstand. Außerdem war er lange Jahre Stadtverordneter der Zentrumspartei. Die meisten dieser Vorstände haben in ihm außerdem einen Mitbegründer verloren. Der Heimgegangene ruht nun von einem wirklich arbeitsreichen Leben aus. Die Bürgererschaft wird sein Andenken allzeit in Ehren halten.

— Der kath. Gefellensverein Brühl bezieht in diesem Jahre das Fest seines 60jährigen Bestehens. In Anbetracht des Enfses der Zeit hat die Vereinsleitung jedoch von einer großartigen Feier Abstand genommen. Der Tag soll in aller Stille begangen werden. Die aktiven Mitglieder wollen sich zunächst im kath. Vereinsleben erneuern; so finden am 19. 20. und 21. Nov. abends 8.30 Uhr im Benediktusheim religiöse Vorträge statt, woran auch Altmitglieder teilnehmen können. Sonntag, 23. November, wird um 9 Uhr in der Pfarrkirche ein Dankhochamt gehalten, in dem die Mitglieder gemeinsam kommnizieren. Alle Ehren- und Altmitglieder sind hierzu herzlich eingeladen, um so ihre Treue zur Fahne Kolping's zu bekunden. Abends 8 Uhr ist bei Drexler für aktive, Ehren- und Altmitglieder geschlossener Familienabend.

11 Kathol. Frauenbund. Am 21. November, 15. Uhr, bezieht der Frauenbund im Benediktusheim den 1. Jahrestag seines Bestehens. An diesem Tag wollen wir eine gemeinsame Rückschau auf das vergangene Jahr — mit seinem Guten und mit seinen Fehlern — und Botschaft auf die Arbeit des kommenden Jahres halten. Wir wollen aber auch — der Zeit entsprechend in schlichtester Form — ein wenig feiern und essen, die kommen, ein paar frohe Stunden bereiten. Einzel- und Chorgefang, sowie ein Singpiel (das die Singgemeinschaft des Frauenbundes bereits mit Erfolg auf einem auswärtigen Wohltätigkeitsfest ausgeführt hat) sollen dazu helfen. Karten im Vorverkauf beim Vorstand und den Vertrauensfrauen für Mitglieder 1 RM, für Gäste 1.50 RM. An der Tageskasse 0.20 RM mehr. (vgl. die Anzeige in der Donnerstagsausgabe).

— G. Verein. Die Monatsversammlungen der Ortsgruppe Brühl des Eiservereins erfreuen sich dank der Rührigkeit ihres Vorstandes steigender Beliebtheit. Bei der am Freitag, 14. November, im Ratskeller abgehaltenen Versammlung waren etwa 70 Damen und Herren anwesend. Der Vorsitzende, Direkt. Stademaier, eröffnete den Abend mit einem herzlichen Gedanken an die Mitglieder und in Aufricht. a. d. Saar verunglückten Bergleute, für die die Ortsgruppe aus ihren bescheidenen Mitteln 30 Reichsmark für Alsdorf und 20 RM für Auerschied gesendet habe. Eine weitere Ansprache galt dem Kassierer W. Funke nebst Gattin, die vor kurzer Zeit das Fest ihrer silbernen Hochzeit begehen konnten. Der Vorsitzende feierte das Jubelpaar in humorvollen Worten und überreichte ein sinniges Geschenk. Der Schriftführer Prustowski berichtete über die am 25. Oktober in Alsdorf stattgefundene Hauptvorstandsitzung des Eiservereins und über die letzte Sitzung des Zweigverbandes der Ortsgruppen des Eiservereins von Köln und Umgebung. Aus dem Bericht ist besonders hervorzuheben, daß sich der Eiserverein die Regelung wichtiger Verkehrsfragen sehr angelegen sein läßt. So ist für die nächste Zeit die Einführung von Sonntagsfahrplanen für die Strecken Zülpich-Großstein und Rier-

berg-Rheinbach, für die diese Einrichtung noch nicht besteht, in sichere Aussicht gestellt worden. Ferner ist zugesagt worden, mit Einführung des nächsten Sommerfahrplanes der Reichsbahn für Brühl eine Verkehrsverbesserung dadurch herbeizuführen, daß weitere 3—4 Sonntagszüge hier anhalten. Ein Antrag, an Mittwochnachmittagen auf den Strecken Köln-Brühl und Brühl-Köln Fahrten zu gleichen Preisen wie Sonntagsfahrten einzuführen, ist zunächst leider ohne Erfolg geblieben; die Angelegenheit wird jedoch weiter verfolgt. Außer den Annehmlichkeiten, die diese Verkehrsverbesserungen für die Brühler Bürgererschaft hervorbringen, wird durch sie auch eine Stebung des Fremdenverkehrs für Brühl erhofft. Dem geschäftlichen Teil folgte ein Vortrag Studienrat Dr. Vier, über die römischen Rheinlande. Einleitend führte der Redner aus, daß die antike Kultur im Rheinlande nie völlig untergegangen sei. Vielmehr hätten die Germanen sie als Erbe übernommen, wovon unzählige Fäden sich aus jenen alten Zeiten bis in unsere Tage hinüber spinnten. Sodann schilderte er die Eroberung des Rheinlandes durch die Römer, wodurch die Kultur des Rheinlandes eine römisch-germanisch-keltische Mischkultur geworden sei. Deutlich zeige sie sich in Sprache, Religion, Gewerbe, Kunstausübung, sowie in Kleidung und Wohnung. Zum Schluß behandelte der Redner die Römerstädte Köln und Trier in eingehenden Ausführungen. Der Vortrag bot in seiner fesselnden Art viel Interessantes und Belehrendes. Herzlicher Beifall dankte dem Vortragenden. Zum Schluß wurden eine Reihe herrlicher Lichtbilder vorgeführt, welche Mitglieder des Vereins auf ihren schönen Sommerreisen aufgenommen und zur Vorführung zur Verfügung gestellt hatten.

— Samariterverein vom Heiligen Kreuz. Morgen, Mittwoch, fällt der Unterricht aus. Die nächste Unterrichtsstunde ist am 26. Nov. wie immer abends Punkt 8 Uhr im Josephshaus. Sämtliche Uniformierte, auch die Jugendabteilung, wollen in Uniform erscheinen.

— Wingersdorf. Die aktiven Sänger des „Sängerbundes“ beziehen morgen nachmittag 2 Uhr die Drehergesellschaft 06 im Saale des Wingersdorfer Hofes, um für das Herbstkonzert am 7. Dezember die erste Gesamtprobe abzuhalten. Alle Mitwirkenden werden um pünktliches Erscheinen gebeten. (Siehe Anzeige).

Voren! Der erste Kampftag des Brühler Amateurbogens am Sonntagabend im Haus Belvedere war ein voller Erfolg. Die Zuschauer welche zahlreich erschienen waren erlebten die ausgedehnten Kämpfe in hellster Begeisterung mit. Wenn auch die technischen Leistungen noch zu wünschen übrig lassen, so war der Kampfspektakel der Brühler, der ein faires, bescheidenes, besonders überraschte hier Schütze, der seinem Gegner Bongard C. einen fabelhaften Fight lieferte und als verdienter Punktgewinner unter dem Beifall der Besucher den Ring verließ. Den schönsten Kampf des Tages lieferten Daniel Col. gegen Magta, Bonn. Daniels Sieg ist recht schmeichelhaft. Die übrigen Paarungen zeigten folgende Ergebnisse: Wensberg-Brühl verlor nach Punkten gegen Schloffer-Colonia. Ebenso verlor Eibl-Brühl, allerdings unbedeutend gegen Strohmeyer-Bonn. Belter-Brühl kämpfte mit Kogarszewski-Colonia unentschieden. Ebenfalls unentschieden trennten sich Seiser-Brühl gegen Marg-Colonia. Der etwas unvorsichtige Schütze Brühl erzwang einen schmeichelhaften Sieg über Kirtten-Colonia. Spohr-Colonia siegte nach Punkten über Hammel-Bonn. In einem Einlagekampf, welches als Schautampf gegeben wurde zeigten Höber-Norden gegen Alsdorf-Colonia die hohe Schule der Bogenschießerei.

Schöne weiße Zähne

Auch ich möchte nicht verschlehen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont-Zahnpaste“ schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste“ erreicht habe. G. Welsch, Sch... Veruchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf. Verlangen Sie aber auch Chlorodont und weißen Sie jeden Ertrag dafür zurück.

Kölner Schlachtviehmarkt

17. 11. 1930. Auftrieb 1273 Stück Großvieh davon 387 Ochsen, darunter 244 Weidenrinder 134 Bullen, darunter 62 Weidenrinder, 62 Kühe darunter 188 Weidenrinder, 103 Färsen, darunter 40 Weidenrinder, 6 Kälber, darunter 0 Weidenrinder, 767 Schweine, 124 Schafe, 4950 Schafe.

	17. 11.	10. 11.		17. 11.	10. 11.
Ochsen a	50-59	54-58	Breiter a	—	—
b	50-54	50-53	Kälber a	85-100	85-100
c	52-55	50-53	b	70-82	75-80
d	45-49	42-48	c	65-75	68-74
			d	58-68	56-66
Bullen a	50-54	50-54	Schafe	52-55	52-55
b	46-49	46-49	Heidem.	—	—
c	—	42-45	Stallm.	44-48	44-48
d	—	—	b	—	—
Kühe a	50-53	49-52	Schweine	62-65	61-65
b	43-48	43-48	a	64-67	63-67
c	37-42	37-42	b	64-67	63-67
d	28-34	28-33	c	64-67	63-67
Färsen a	51-55	50-54	d	59-66	60-65
b	45-49	42-48	e	—	—
c	—	—	f	—	—
			g	53-57	52-57

Von Großvieh wurden heute noch hundert bezahlt. Das Geschäft war in Großvieh anfangs ziemlich belebt, später ruhiger, in Kälbern und Schafen ruhiger, in Schweinen anfangs belebt, später stark abflauend.

Fleischpreise im Großhandel in Rpfg.

	17. 11.	10. 11.		17. 11.	10. 11.
Ochsenfleisch a	96	104	Geflügel	70	75
b	90	96	vorderer	85	88
c	82	88	hinterer	118	123
d	78	84	Kalb	110	116
Bullenfleisch a	90	96	b	118	123
b	85	90	c	102	108
Kuhfleisch a	90	96	Schafffleisch	101	105
b	84	88	a	92	96
c	78	82	b	92	96
Färsenfleisch a	90	96	Schafffleisch	81	85
b	86	90	c	74	77
Breiterfleisch	—	—	Schafffleisch	—	—

Die vorstehenden Preise verstehen sich bei Rindfleisch für Viertel, bei Kalb- und Hammelfleisch für ganze und bei Schweinefleisch für halbe und ganze Tiere.

Eingeführtes Fleisch aus Holland: 70 Kälber: a. 00, b. 00, c. 85; 11 000 kg Innereien.

Sport.

Sport-Vereinigung E. W. Vergaest — Spiel- u. Sportverein Weilerwilt. Morgen vormittag 10 Uhr (Bühn- und Bettag) spielt die Vergaest-Fußballmannschaft gegen den Spiel- und Sport-Verein Weilerwilt. Die Weilerwilt haben in der Schule Flint viel gelernt und verfügen heute über ein beachtliches Können. Aber auch die Vergaest, welche augenblicklich von Groß (fr. Sülz 07) trainiert und angeführt werden, haben sich stark verbessert und dürfte also morgen ein spannender Kampf zu erwarten sein.

Eine seltene Briefmarke mit einem Muttergottesbild.

Eine Briefmarke, die sehr bald einen außerordentlichen Wert haben wird, ist eine Marke, die gelegentlich des 6. pan-amerikanischen Kongresses in Lima (Peru) ausgegeben wurde. Die Aufschrift enthält einen Druckfehler, nämlich statt 6 war die Zahl 7 gedruckt worden. Man mußte sie aus dem Verkehr herausziehen. Dieser Marke eignet sich ein besonderer Wert. Sie trägt ein Bild der Muttergottes mit dem Jesusknaben. Es ist dies das erste Mal, daß die Muttergottes auf einer Briefmarke abgebildet wurde, mit Ausnahme der Briefmarken der englischen Inseln Virginia. Chile beabsichtigt, eine Briefmarke mit dem Bilde des Christus der Anden herauszugeben. Aber man vermutet, daß die Regierung die Herausgabe dieser Marke bis zum hundertjährigen Nationaljubiläum aufschieben wird.

Obst- und Gemüseversteigerung

Hiesig, 17. Nov. Auf der heutigen Gemüse- und Obst-Versteigerung wurden für 1. Beschaffenheit folgende Preise (in Mark) erzielt: Je 100 Pfd. Sommerpinat 3,80—4,60, Feldsalat 10,90—11,60, Wirsing grün 1—1,80, Rotkohl 1,70—2,80, Weißkohl 1,30—1,50, Rosenkohl 14,90—17,80, Grünkohl 2,10—2,70, Wachsbohnen 50,40—54,30, Zwie-

Bei Wind u. Wetter
die hautverjüngende
Zuckoob-Creme

das histo-biologische Haut-Mittel
— 85, 50, 75 Pfg. u. M. 1.—, Zuckoob-Creme-Seife 70 Pfg.
— in allen Apotheken, Drogerien, Kaufhäusern erhältlich.

In Brühl in der Alten Kurfürsten-Apotheke
ausbeil P. Schmitter, Drogerie, Kölnstraße 15

beln 2,60—3,20, rote Möhren 1,20—2, rote Bete 1,80—2, Tomaten 14,90—33, Birnen 30—30,80; je 100 Bund Suppengrün 2,20, Petersilie 2,10—3; je 100 Stück Sellerie 13—18, Porree 1—2,20, Endivien 2,20—4,30, Kohlrabi blau 1,50—2,80, Rettich 1,90—5,30. Nächste Versteigerung 20. Nov.

Obst- und Gemüseversteigerung Moisdorf.

Moisdorf, 17. Nov. Die gestrige Anfuhr war gegenüber der stärkeren Nachfrage sehr gering und schnell geräumt. Die Anfangs festgesetzten Preise waren infolge der Nachfrage steigend. Rosenkohl war das einzige Gemüse, das genügend angeboten wurde. Apfel und Birnen waren nicht angefahren. Es kosteten je nach Sortierung: Tomaten 17,1—29,2, Treibgurken 40, Blumentohl 17,8—49,3, Krausohl 2,4, Rosenkohl 15,1—21, Endivien 4,7, Sellerie 5,1—18, weiße Rüben 2,2, Mören 15. Versteigerung Montags und Donnerstags ab 13,30 Uhr.

Westdeutscher Rundfunk.

Mittwoch, den 19. November 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00—8.30 Morgenkonzert. — 8.30—8.55 Mutter und Kind. — 9.05—10.00 Evangelische Morgenfeier. — 11.30—12.05 Meister ihres Fachs. — 12.05—12.30 Aus Werken von Max Dautenben. — 12.35—12.55 Musikalische Arbeitsgemeinschaft. — 13.00—14.30 Mittagkonzert. — 14.30—14.50 Kinderstunde. — 15.00—17.00 Allerseelen-Rundgebung. — 17.00—18.00 Beipersonal. — 18.00—18.25 Bekehrungslehrgang in deutscher Einheitschrift. — 18.25—18.50 Frauenstunde. — 18.50—19.10 Arbeiterstunde. — 19.10—19.30 Jugendbuchstunde. — 19.30—19.50 Leo Tolstoi. — 19.50 Sportvorbericht. — 20.00 Bußtagskonzert. — Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Funkenhilfe.

Donnerstag, den 20. November 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00—8.00 Morgenkonzert. — 10.15—10.45 Schallplattenkonzert. — 10.45—11.20 Was will ich werden? — 11.20—12.00 Schallplattenkonzert. — 12.00 Schallplattenkonzert. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 13.05—14.30 Mittagkonzert. — 15.00—15.30 Kinderstunde. — 15.30 Wirtschaftsmeldungen. — 16.05—16.30 Die Welt im Buch. — 16.35—16.50 Mitteilungen aus dem Schulfunk. — 16.50—17.30 Funkenpädagogische Arbeitsgemeinschaft. — 17.30—18.30 Beipersonal. — 18.30—18.50 Vom rechten Rundfunkhören. — 18.50 Vom Tage. — 19.00 Wetterbericht. — Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.

richt. — 19.15—19.40 Spanisch. — 19.40—20.00 Der westdeutsche Wirtschaftskreis. — 20.00—20.55 Abendmusik. — 20.55 Erste Abendmeldungen. — 21.00 Verbrechen in Deauville (Hörspiel). — Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschließend bis 24.00 Konzert.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.

Blumen auf die Gräber unserer Gefallenen.

Weit draußen liegen die Hunderttausende in fremder Erde! Unsere Liebe sucht sie an diesen Tagen und trauert um sie, selbst der kleine Trost fehlt uns, ihr Grab zu schmücken.

Im Gedächtnis der Frauenfriedenskirche versammeln sich am 19. November die Frauen in erhebender Feier, um aller dieser Teuren zu gedenken. Gebet, Trauergeläute und einen Blumengruß senden wir hinaus an das einsame Grab. — Daß dies, solange die Kirche steht, weiter geschehe, dazu müssen wir auch Opfer bringen! — Einzahlungen für die Frauenfriedenskirche, erbeten auf das Postkontokonto Köln 3378.



Der Kaffee rollt zur Bahnstation.

Nicht überall sind die Wege für Autos fahrbar. Oft leistet der primitive Ochsenkarren dem Fahren, dem Farmer, wertvolle Dienste, besonders auf den Gebirgsplätzen, wo die wertvollen Hochgewächse geerntet werden. Für Kaffee Hag, den koffeinfreien, echten Bohnenkaffee, werden allerseits, ausserlesene Hochgewächse verwendet. Daher der unübertreffliche, feine Geschmack des Kaffee Hag, der jeden Kenner begeistert. Dabei ist Kaffee Hag frei von Coffein und vollkommen unschädlich. Auch Kindern darf man ihn bedenkenlos geben. Mehr Genuß und gute Gesundheit durch Kaffee Hag.

FISCHER

hat gerade für Sie die richtigen

PELZE

für wenig Geld

Brühl — Uhlenstraße 91

Angezahlte Pelze werden bis Weihnachten zurückgelegt

Verdingung von Schreinerarbeiten.

Für den Neubau eines Vierfamilienhauses in Liblar, Bezirk Köln, sind die Fenster, Türen, Treppen und Fußböden zu vergeben. Die Angebote sind zum Preise von 1.00 RM im Geschäftsgebäude der Reichsbahndirektion Köln in Köln, Kaiser Friedrich Ufer 3, Zimmer 425, erhältlich. Zeichnungen liegen zur Einsicht offen.

Einreichung der Angebote bis 26. 11. 1930, 10 1/2 Uhr. Eröffnung 11 Uhr im Zimmer 203, Postgasse 2.

Reichsbahn-Siedlungsgesellschaft Köln m. b. H.
Köln, Kaiser Friedrich Ufer 3.

Unübertroffen in Preiswürdigkeit

Ist mein Sonder-Verkauf in:
Westen, modern, reine Wolle Mk. 7.95
Pullover, modern, reine Wolle Mk. 8.95
Damenstrümpfe, in mod. Farben Mk. 0.95
Herren-Unterhosen, inn. geraubt Mk. 2.95
Schlafdecken, schwere Ware Mk. 2.95
Schürzen, zum Bekleiden Mk. 0.95

sind wieder neu eingetroffen.
Nur im Kaufhaus Baehr
Schloßstr. 15 Brühl Schloßstr. 15

Jetzt beste Pflanzzeit für Tulpen,
Schneeglöckchen, Hyazinthen, Crocus usw.

Samenhandlung H. Zavelberg
Steinweg 13-19
Hühner u. Vogelfutter. — Raupenleim.

Zu verkaufen
1 eisernes Kinderbett
mit Matratze und
noch fast neue Wollmatratze.
Elisabethstr. 3.

Größt. möbl. Zimmer
im Mittelpunkt d. Stadt.
preisw. u. verm. zu verm.
i. d. Geschäftstr. 102.

Infantenm. bringt Genuß

Magenleidende

sowie alle, die mit Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen zu tun haben, soll, so Dr. Willmanns Vinosan nehmen. Es hilft sicher u. schmeckt vorzüglich. Probeflasche M. 2.40, große Flasche M. 4.90. Zu hab. in der Drogerie P. Schmitter, Kölnstr. 15.



„Onkel Weihnachtsmann, warum warst Du noch nicht auf der Einkaufsreise?“

„Ich warle noch kurze Zeit, mein Engel! Dann eröffnet Landauer eine neue, große

SPIELWAREN-ABTEILUNG!

Dort gibt's das Schönste für das Weihnachtsfest — und vor allem, es ist alles so billig!

Auch Sie sollten mit Ihren Einkäufen noch warten bis zur Eröffnung der Spielwarenabteilung

LANDAUER

KÖLN • ECKE BREITE- U. RICHMODSTR.

Auto-Fahrten

in eleganter 6-Zul. Limousine bei billiger Berechnung.
Carl Nohl, Kölnstr. 28
Fernsprecher 22 91.

Ford-Lieferwagen

1 1/2 t. 24 Leichter 200 x 185 mit Plan-Gesch. bereit. verteuert M. 600.—
Off. u. Str. 619 a. d. Geschäftstr.

Landschafts-Gärtner

Vertrag nach Brühl.
Kölnstr. 191.
Empfehl. sich wie bisher in familiären Gärten arbeiten, z. B. Obstbäume u. m.

Starke junge Pflaumenbäume

billig zu verkaufen.
Eckert, Eckertstr. 68.
Sund (Dobermann)
garant. mach. zu verkaufen.
zu erf. i. d. Geschäftstr. 154.



Möbel HENSELER

Zöllicher Str. 40
am Augustahospital, Nähe
Kurfürstentor.

Bitte achten Sie auf
Hausnummer 40.

Um jedem den Möbelauf
auermöglichen, geben wir

Schlafzimmer

Einem
gebildeten Arbeit
Malerhandwerk, dreierl.
mit Spiegel u. Gardinen.
2 Betten mit verstärkten
Stahlmatten. 1 Preis-
fertige Matratze mit Seide
unterlegt. 2 Nachtschränke.
2 Stühle. 1 Döner. ge-
polstert.
nur einen Posten
für 470 M.

Küchen

190 M. 270 M.
Speisezimmer
450 M.
Gelegenheitskamin
Heizerdränke 45 M.
Bertin 19 M.

Gofas und Chaiselongues

36 M. 45 M. 65 M.
feinste schöne Muster
Bettelagen 4 Teile
24 M.
Stahlmatten in allen
Größen.
Steppdecken
feinste Muster.
Lieferung m. eigenem
Auto kostenlos nach
jedem Ort.
Teilzahlung gestattet
bis zu 2 Jahren
ohne Wechsel.

GELD

für alle Zwecke. — Be-
amten, Hypotheken, Ge-
schäftsbarleihen usw. schnell
bistret. Off. u. Str. 655
an die Geschäftsstelle.

Mädchen

alt. fucht Stellung f. ganz
od. Stundenweise Angeb.
unt. 18-21 a. d. Geschäftstr.

Mädchen

für alle Hausarbeit
gesucht.
Bergerstraße 10.

Gräulein

17 Jahre alt. Anfängerin
höhere u. taufm. Schul-
bildung. sucht Bürostelle.
Eintritt a. jed. Zeit. Gute
Schulzeugn. zu Diensten.
Angab. u. 18-21 an die
Geschäftsstelle.

Landwirt

23 J. fucht
Landwirtschaft, Gartenbau
od. sonst. Auch Vertrau-
ensstellung o. Vergütung.
Off. u. Str. 624 a. d. Geschäftstr.

2 gemüll. Räume

mit Stallung an ruhige
Leute zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftstr. 161.

2-Zimmer-Wohnung

in Bodem. bei zu verm.
(am lieb. an kinderlos.
Ehepaar.) Zu erragen
Bodem. Am Kreuz 9.

Möbl. Maniarbe

beizbar u. m. elektr. Licht
zu vermieten. Wo sagt
die Geschäftsstelle 156.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension
zu vermieten.
Uhlstraße 87 I.

Futterk ollen

zu verkaufen.
J. Krämer, Rindorf,
Kreuz 7.



Heute morgen 2 Uhr entschlief plötzlich und sanft, versehen mit den Sterbefragmenten der röm.-kath. Kirche in seinem 81. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter, treuer, zehnjähriger Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

Herr Johann Greif

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Johann Greif, Gertrud geb. Dreilach
Elise Schneider, geb. Greif
Maria Gunkler, geb. Greif
Paul Greif
Eugen Schneider
Willi Gunkler, Landgerichtsrat
und 1 Onkel.

Brühl Bez. Köln Kirchstraße 10, Köln, Nyl, Bayern, den 18. Nov. 1930.

Das feierliche Seelenamt wird gehalten in der Pfarrkirche zu Brühl am Freitag, den 21. November, morgens 8.15 Uhr; daran anschließend ist die Beerdigung vom Sterbehaus zum neuen Friedhof.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt jeder besonderen Anzeige!



Sanft und gottgegeben entschlief gestern Morgen 7 1/2 Uhr mein lieber unvergesslicher Vater, mein guter treuer, zehnjähriger Schwager und Onkel,

der wohlachtbare Herr

Heinrich Hermülheim

im 77. Lebensjahre.

Er starb nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente.

Um stille Teilnahme bitten in tiefstem Schmerze:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochem und W.-Glabach, den 18. November 1930.

Die Beerdigung ist am Donnerstag, den 20. November, morgens 9 Uhr, vom Sterbehaus Bahnhofstr. aus; anschließend sind die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Bochem.

Statt jeder besonderen Anzeige!



Durch Unglücksfall verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr

Matthias Henseler

im Alter von 44 Jahren.

Um ein stiller Gebet für die Seelenruhe des Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Pingsdorf, den 18. November 1930.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 20. November, vormittags 8.30 Uhr vom Trauerhaus Eustichenerstraße 78 aus. Anschließend sind die Exequien in der Pfarrkirche zu Pingsdorf.

Zu Weihnachten empfiehlt

Puppenwagen u. sämtliche anderen Spielwaren

Korbwarenhaus

Bergmann, Markt 20



Gott nahm heute unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter,

Frau Wwe. Elisabeth Brenig

geb. Scholl,

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 93 Jahren in ein besseres Jenseits.

Tiefbetrauert von den ihren

Familie Eilfried Mönnighoff

u. den übrigen Anverwandten

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Donnerstag, den 20. November 1930, in der Antoniuskirche in Trier. Die Beerdigung findet am selben Tage in Trier statt.

In der vergangenen Nacht verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege und langjähriges Vorstandsmitglied

Herr Schneldermelster

Johann Greif

Tief bewegt betrauern wir, in ihm eines unserer eifrigsten Mitglieder verloren zu haben.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Vorstand der Freien Handwerker-Innung Brühl-Stadt und -Land.

Der Vorstand der Innungskassens-Kasse der freien Handwerker-Innung Brühl-Stadt und -Land.

Alle Innungsmitglieder werden gebeten, an den Exequien am Freitag, morgens 8.15 Uhr und der anschließenden Beerdigung teilzunehmen.

Durch einen plötzlichen und unerwarteten Tod wurde einer der unermüdlichsten Förderer unserer Bestrebungen im Dienste des kaufmännischen u. gewerblichen Mittelstandes, und Mitglied unseres Vorstandes

Herr Schneldermelster

Johann Greif

abgerufen.

Wir werden seine Verdienste und uneigennützigte Arbeit für unsere Sache stets in dankbarer Erinnerung behalten und seiner immer ehrend gedenken.

Mittelstandhaus Brühl-Stadt und -Land, Geschäftsstelle für Handwerk, Handel und Gewerbe

Der Vorstand.

Nachruf.



Unseren Mitgliedern die traurige Nachricht daß unser langjähriges Aufsichtsratsmitglied,

Herr

Heinrich Hermülheim

gestern nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen ist.

Als Mitgründer unseres Vereins wurde er im Jahre 1896 in den Aufsichtsrat berufen, dem er bis heute ununterbrochen angehörte.

Treu erfüllte er seine Pflicht im Dienste des Vereins und zum Wohle der Mitglieder.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Vorstand und Aufsichtsrat des
Vochemer Spar- und Darlehns-
Kassen-Vereins e. G. m. unb. R.
zu Brühl.

Theater-Gesellschaft 1906 Pingsdorf



Nachruf

Durch einen tragischen Tod wurde unser lieber Ehrenvorsitzender u. Spielleiter

Herr Matthias Henseler

aus unserer Mitte gerissen. Wir verlieren in ihm ein pflichtbewusstes und treues Mitglied. Er leitete die Gesellschaft nach bestem Wissen und Gewissen und war uns allen ein leuchtendes Vorbild. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand

i. A.: Theo Müller, I. Vorsitzender.

Die Mitglieder der Gesellschaft sowie die benachbarten Theatervereine werden frdl. gebeten, an der Beerdigung am Donnerstag, den 20. November, vormittags 8.30 Uhr, vom Trauerhaus, Eustichenerstraße 78, sowie den Exequien teilzunehmen und sich um 8 Uhr im Vereinslokal Pingsdorfer Hof einzufinden.

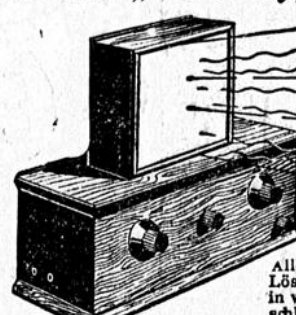
Reklame-Wettbewerb

entschlossen u. für die richtige Lösung der nachstehenden Preisfrage folg. Wertpreise ausgesetzt:

1. Preis: Eine Opel-Limousine . . . im Werte von RM. 2700,-
2. Preis: Ein 300 ccm Excelsior-Motorrad . . . im Werte von RM. 1100,-
3. Preis: Ein 200 ccm Excelsior-Motorrad . . . im Werte von RM. 950,-
4. Preis: Ein kompl. Radio-Gerät »Telefunken« . . . im Werte von RM. 500,-
5. Preis: Ein kompl. Radio-Gerät »A.E.G.« . . . im Werte von RM. 400,-
6. Preis: Ein kompl. Radio-Gerät »Lorenz« . . . im Werte von RM. 300,-
7. u. 8. Preis: Zwei Schrankgrammophone »Parlo« . . . im Werte von RM. 500,-
9. u. 10. Preis: Zwei Marken-Nähmaschinen . . . im Werte von RM. 300,-
11. - 13. Preis: Drei Marken-Fahrräder . . . im Werte von RM. 300,-
14. - 15. Preis: Zwei Tischgrammophone . . . im Werte von RM. 150,-

sowie eine große Anzahl Trostpreise.

Welchen Schläger sendet untenstehendes Radio-Gerät ?? Modell »Hawo« Type 1 ??



annod O. aralc

Allen Zuschriften ist außer der genauen Adresse und der Lösung kein Text beizufügen. Die Lösungen sind nur an uns in verschlossenen Brief mit einer Freimarke und auf dem Umschlag mit dem Kennwort: Reklame-Wettbewerb versehen, zu senden. Die Verteilung der Preise erfolgt durch einen Rechtsanwalt und Notar in Wolfenbüttel. Jeder Gewinner erhält von uns unaufgefordert Nachricht und hat die Versandkosten für Zusendung des Preises selbst zu tragen.

Otto Habermann jun., Wolfenbüttel 1139

Für Fußleidende



Damen Halbschuh . . . 28 Mk.
Herren Halbschuh . . . 35 Mk.

nach Maß fertigen unter Garantie an

Gebr. Hambücken

Orthopädische Werkstätte

Telefon 2425 Mühlenstraße 7

Fräulein für leichte

Büro-Arbeiten

zum solortigen Eintritt gesucht.

Gute Kenntnisse an der Schreibmaschine Bedingung. Offerten mit Alter und Gehaltsangabe unter R D 622 an die Geschäftsstelle.

Apollo-Theater

Wir bringen ab Mittwoch,
2 Uhr und Donnerstag
ab 6 Uhr

ein Filmwerk von ganz besonderer Bedeutung, welches durch seine künstlerische Qualität, durch die hinreißende Wucht seiner dramatischen Handlung und durch seine bisherigen großen Erfolge in ganz Deutschland mit an der Spitze steht

„Rosen blühen auf dem Heidegrab“

„Die Tragödie eines deutschen Helden, der im Kampfe für Liebe und Vaterland, für Recht und Freiheit den Heldentod erleidet“ . . .

Martin Schlager, Dorfschule	Wolfgang v. Schwind
Luise, seine Tochter	Hier ha Luthmer
Joachim Schlager, ein Heidebauer	Alphons Fryland
Anna, seine Frau	Betty Astor
Jochem, beider Sohn	Dietrich Henckels
Bracke, Steuereinschmer	Carl Falkenberg
Merlens, Gastwirt	Gerhard Dammann
Martha, seine Tochter	Renate Nach
Pfarrer Holten	Robert Leiller
Klaus, der Köhler	R. Klein-Rhodes
Hannes, der Schmied	Alfred Lorette
Nachbar Krüger	Walter Dettmann
Seine Frau	Elis Rosen
Die Mägde	Anna Müller-Lincke
Major Roisson	Pia von Roeven
Hauptmann Maray	Magnus Stiller
Leutnant de Valle	Ferd. v. Alten
Leutnant Maneux	Ernst Rückert
Korporal Landry	Wolfgang Klein
Unteroffizier Rander	Paul Rehkopf
Jean, Offiziersbursche	Horst Berger
Zwei Reiter	Max Maximilian
Ein junges Ehepaar	Fred Immler
Der Schärer	Adi Soltau
	Dr. Gerd Briese
	Hanni Reinwald
	Carl Platen

Dieses Filmwerk mit seinen herrlichen Naturbildern erinnert an eine Zeit, wie wir sie alle auch einmal erlebt haben.

Die erste Gesamt-Probe

des Männer-Gesang-Verein „Sängerbund“ mit der Orchestergesellschaft 26, Pingsdorf

ist morgen Mittwoch, 14 Uhr im Saale des Pingsdorfer Hofes.

Alle Mitwirkenden werden pünktlich erwartet.

Blähungs- tropfen

von vorzügl. Wirkung

Kräuterhaus

Köln Blaubach 7.

Saubere

Zeitungs-

Makulatur

bat billig abgegeben

Brähler Zeitung.

Ein großes katholisches Werk wird diskutiert

Im Sommer 1931 wird der erste Band des „Großen Herder“ (12 Bände und 1 Atlasband) herauskommen, und diesem ersten Bande werden in knapp halbjährlichen Abständen die übrigen Bände folgen. Der Atlasband wird unabhängig von der Periode der reichsillustrierten Textbände im Frühjahr 1932 erscheinen. Die Überlegungen, die man der Ankündigung eines solchen Riesenvorhabens folgen lassen kann, mögen wohl leicht auf zwei zurückgeführt werden:

Die erste Überlegung wird in der Frage gipfeln: warum unternimmt der Verlag Herder ein solches Werk, und warum tut er es gerade in solch schwieriger Zeit?

Diese Frage hat sich der Verlag vor seiner Entscheidung selbst stellen müssen. Die positive Antwort, deren Tragweite der Verlag wohl ermisst, erfolgte nicht auf Grund einer geschäftlichen, sondern einer katholisch-kulturpolitischen Erwägung.

Der Verlag Herder hat gesehen — was ja jeder Beobachter des geistigen Lebens auch bemerken kann — wie gerade in gegenwärtiger Zeit alle bekannten Verlagsfirmen und dazu noch einige neue ihre Verlags-Unternehmungen mit erstaunlicher Energie der Öffentlichkeit vorlegen und empfehlen. Dieser auf den ersten Blick überraschenden Unternehmungsgeist kann den nicht verwundern, der das Wesen eines großen Verlags als einer festen Bildungsgrundlage des gesamten Volkes erkennt und bewertet. Die Regelmäßigkeit der Verlags-Unternehmungen ist typisch und symptomatisch! Gerade solche Zeiten, deren geistige Fundamente aufgelöst und einer unsicheren Problematik ausgeliefert erscheinen, haben stets das (vielleicht nicht jedermann deutlich erkennbare) Bestreben, in einem geistigen Sammelbecken das irgendwie Feststehende und im Leben Brauchbare zu vereinen. Die verschiedenen Weltanschauungen versuchen gerade in unruhigen Epochen die schwankende Geistigkeit und darüber hinaus die Mentalität der breiten Bevölkerung zu erfassen. Das ist das gute Recht, ja die Pflicht jeder Überzeugung, jeder Weltanschauung und jeder Lebensauffassung, weil die Zeiten der Umwälzung auch solche der Ideen und Interessensämpfe auf religiösem, wissenschaftlichem, sozialem, pädagogischem und wirtschaftlichem Gebiet sind. Würde jetzt ein katholisches Verlagsunternehmen — etwa mit der unrichtigen Durchsetzungskraft für ein derartiges Eigenwerk fehlerhaft — so wäre es unzweifelhaft, daß eine bedeutsame Einwirkung katholischer Gesamtüberzeugung auf die nächste Zukunft unterbunden bliebe. Es ist doch wahrhaftig nicht gleichgültig, durch was und auf welchem Wege die verschiedenen Volksteile, geistigen Gruppen und die Gesamtheit ihre Information über den Glauben, das Wissen und Können des ganzen gegenwärtigen Lebens erhält. Und wenn sich doch da und dort Gleichgültigkeit gegenüber solcher Pflichterfüllung zeigt, so beweisen diese Ermüddungszeichen gerade die Notwendigkeit der Aufgabe.

Aus dieser Überlegung entschlöß sich der Verlag Herder zu dem Riesenvorhaben, den „Großen Herder“ als ein wirkames Instrument für unsere Krisenzeit neu zu schaffen, nicht etwa mit dem kaufmännischen Kraftgefühl eines „trockenen“, sondern vor allem mit dem katholischen Verantwortungsgefühl eines „weilen“. Weil unsere Zeit das Durchwandern einer Wendepunktphase führt, und vielfach sogar erleidet, ist eine allgemeine und gründliche Orientierung aus unbeeinträchtigter Überzeugung auf allen, auch den verzweigten Gebieten des Lebens und der Lebensbestätigung notwendig! Der Verlag hat sich dieser Pflicht als kultureller Verwalter eines Teiles

der katholischen Gesamtaufgabe unterzogen. Und der Verlag hofft, daß man seine Entscheidung, jetzt schon allseitig begreifen und gutheißen wird, damit die Auswirkung des Unternehmens in vollem Umfange und mit ganzer Kraft sich geistig und praktisch fühlbar machen kann bis tief in die kommenden Jahrzehnte.

Nun aber gelangen wir zur zweiten Überlegung. Man könnte daran zweifeln, daß ein Verlagsunternehmen die erwähnte Wirkung ausüben vermöchte. So viele Leute — Männer und Frauen — sind gewohnt, den alten Ausdruck „Konversationslexikon“ bloß als eine Art Wörterbuch zu gelegentlicher Benützung sich vorzustellen.

Demgegenüber muß gesagt werden, daß zum mindesten das neue Verlagsunternehmen im Ganzen und im Einzelnen bedeutend tiefer und weiter gesteckt hat. Ein bloßes Wörterbuch, auch wenn es noch so klug, genau, umfassend, allgemeinverständlich, noch so modern, sachlich, praktisch durchgearbeitet wäre, vermöchte seine Aufgabe für Zeit und Zukunft doch nicht zu erfüllen, weil es über eine geschichtliche Gesamtheit und disponierte Wissensbereitschaft nicht hinaus käme. Unser Verlagsunternehmen will jedenfalls mehr. Der „Große Herder“ will in seiner ganzen Anlage und mit seinem letzten Artikel eingreifen in das Bedürfnisvolle Leben jedes Einzelnen, um hier anfassend die Fragestellung des täglichen Lebens weiterzuführen, zu einer fruchtbaren Erkenntnis des eigenen Tuns und Handelns, endlich zu einer Orientierung über

den zeitlichen und überzeitlichen Wert jedes Lebensinhaltes und Willensvollzugs in Staat und Gemeinschaft. Mit anderen Worten: Der „Große Herder“ wird, gestützt auf das ganze Wesen und Können der Gegenwart, das große Unternehmen wagen, den Impuls unserer Weltanschauung und alle Energien unserer Überzeugungsfolgerungen im Volke lebendig zu erhalten oder, wo dies notwendig sein sollte, lebendig zu machen. Hier tritt nun die ganze Aufgabenreihe religiöser, ethischer, sozialer, philosophischer, wirtschaftlicher und technischer Einzelaufgaben ins Licht ihrer wahren Bedeutung, hier erst wird auch dem Freund des Volkes und jedem berufstätigen Menschen klar, warum ein großes und lebendig durchgestaltetes katholisches Verlagsunternehmen, und warum es gerade in unserer Zeit kommen und ins Volk getragen werden muß. So gesehen, hebt sich das „Nachschlagewerk“ über die gewohnte Denk- und Aktionsweise hinaus und wird zu dem, um dessen willen der Verlag zum „roten Unternehmern in schwerer Zeit“ sich entschloß. Es wird sich erweisen lassen, daß der „Große Herder“ als eine zielbewusste und volkstümliche Zusammenfassung unseres gesamten Wissens, Könnens und Strebens, als eine weitgespannte und klare Darstellung der Welt und als Bekenntnis zu einem sinnvollen Leben fruchtbar sein wird für den Einzelnen und die Gemeinschaft.

So viel steht wirklich zur Diskussion, wenn man vom „Großen Herder“, dem neuen Typ des Nachschlagewerks, spricht.

Dr. Hess über die politische Lage

Auf dem diesjährigen Parteitag der Bayerischen Volkspartei in München hat der Abg. Hess u. a. folgende Ausführungen gemacht:

Wenn ich an der diesjährigen Landesversammlung der Bayerischen Volkspartei als Chef der Preussischen Zentrumspartei teilnehme, so will ich damit zum Ausdruck bringen, daß das Preussische Zentrum den lebhaftesten Wunsch empfindet, zur Bayerischen Volkspartei nicht nur in enger innerer Verbindung zu stehen, sondern dieser inneren Zusammengehörigkeit auch einen deutlich sichtbaren äußeren Ausdruck zu verleihen. Denn, wenn auch der letzte Schritt zur völligen Wiederherstellung der alten großen Deutschen Zentrumspartei noch nicht hat getan werden können, so soll man doch überall wissen, daß wir uns als zusammengehörig betrachten. Ich stehe aber nicht zuletzt als Mitglied des Vorstandes der gesamten Deutschen Zentrumspartei vor Ihnen. Und ich sollte meinen, daß wir politisch organisierten deutschen Katholiken ja auch alle Veranlassung haben, unser Zusammengehörigkeitsgefühl zu pflegen.

Die letzten Reichstagswahlen sind ein denkwürdiges Kapitel in unserer Geschichte. Der Kampf war von einer Leidenschaftlichkeit getragen, wie wir das seit 1919 nicht mehr erlebt haben. Und wir befanden uns dabei mitten zwischen der feindlichen Batterie von links und rechts. So schwierig aber unsere taktische Stellung auch anderen geblieben haben mag, wir selbst waren uns keinen Augenblick im Zweifel, daß wir diesen Wahlkampf siegreich bestehen würden. Und wir haben uns glänzend geschlagen, am besten unsere Süddeutschen und unter diesen nicht zuletzt unsere Bayern. Worauf aber ist dieser Wahlerfolg zurückzuführen?

Den Grund erblicke ich darin, daß das deutsche Zentrum sich hier nach langer Zeit einmal wieder in einer taktischen Situation befand, die durchaus der Lage entspricht, in der sich der politische Katholizismus in Deutschland nun ein-

mal befindet. Nicht trotzdem, sondern eben weil wir nach beiden Fronten gleichzeitig zu kämpfen hatten, haben wir siegt. Dieser Wahlkampf ist ein klassisches strategisches Beispiel dafür, daß wir nie stärker sind, als in der absoluten Isolierung. Alles, was an Mittelparteien um uns herum, ist hilflos ins Schleudern geraten. Nur wir haben das Steuer fest in der Hand gehalten. Das ist kein Zufall! Wir bilden eine politische Diaspora in Deutschland, und je deutlicher das in die Erscheinung tritt, umso stärker pflegen wir dazukommen. Für jeden, der die Dinge in großen politischen Zusammenhängen zu sehen sich bemüht, hat die Beobachtung einen hohen Reiz, daß unsere Lage parteitaktisch heute genau dieselbe ist, wie sie immer war. Eine ungebrochene Linie führt durch unsere Geschichte vom Tage ihres Beginns bis auf die heutige Stunde.

Nie aber ist auch klarer als beim Wahlkampf die große historische Mission in die Erscheinung getreten, die uns von der Vorsehung, an die wir glauben, mit auf den Weg gegeben worden ist. Wie läßt es heute in Deutschland aus, wenn wir nicht mit einem Bloß von 87 Mandaten zwischen den zugezogenen Herdauern rechts und links stehen. Wir sind heute die Garanten für die organische und systematische Weiterführung eines ge-

lunden demokratischen Gedankens in Deutschland. Ohne uns stände Deutschland heute wahrscheinlich vor dem scheußlichen Bürgerkrieg und damit vor dem Anfang vom Ende des bismarckschen Zeitabschnittes seiner Geschichte. Das wollen wir nicht etwa feststellen, um uns zu rühmen, aber wir müssen es feststellen, um allen Menschen in Deutschland, für die die Idee der Demokratie etwas bedeutet, aber darüber hinaus auch allen denen, die in einer ruhigen und geordneten Weiterentwicklung unserer gesamten politischen Verhältnisse die einzige Möglichkeit, für einen allmählichen Wiederaufstieg Deutschlands erblicken, den tieferen Sinn der Brüning'schen Politik nahezubringen. Ich kenne Brüning und seine Absichten sehr genau. Man soll sich an diesem Mann unter keinen Umständen irren lassen. Er ist bei allem, was er tut, nur von dem einen großen Gedanken geleitet, Deutschland über einen besonders kritischen Gefahrenpunkt hinwegzubringen. Und jeder, der Brüning kennt, weiß, daß er nur den einen persönlichen Wunsch hat, nach der durchgeführten Konsolidierung der politischen Verhältnisse seine ganze Kraft wieder seiner Fraktion widmen zu können.

In der Geschlossenheit sind wir unüberwindlich. Das hat dieser Wahlkampf erneut gezeigt. Diese Geschlossenheit aber haben wir nicht zuletzt unserer selbst wegen nötig. Zu den alten Feinden ist uns inzwischen ein neuer entstanden im Nationalsozialismus. Ob dieser eine kompakte Masse bleiben oder ob er wieder auseinanderfallen wird, darüber kann heute noch niemand ein Urteil abgeben, auch die Nationalsozialisten selbst nicht. Bestehen bleiben wird aber mit höchster Wahrscheinlichkeit die innere Einstellung dieser Wählerschaft uns gegenüber. Und diese Einstellung enthüllt sich mehr und mehr als durch und durch katolikeneindlich. Es ist in der Geschichte des Deutschen Reichstages noch nicht dagewesen, daß das Volk eines katholischen Bischofs mit einem hundertfünfundigsten Bismarck quitiert worden ist. „Bismarck“ bedeutet bekanntlich den Ausdruck des persönlichen Egoismus. Das ist symptomatisch, aber es braucht uns nicht zu erschrecken. Ich wiederhole, was ich jüngst im Preussischen Landtag gesagt habe: Wir sind schon mit allerhand Situationen und mit allerhand Menschen politisch fertig geworden. Auch die Nationalsozialisten sollen uns noch lernen; wir brauchen nur einig zu sein. Und ich habe auch der diesjährige Parteitag der Bayerischen Volkspartei für mich in erster Linie den Sinn, uns unsere innere Zusammengehörigkeit zum Bewußtsein zu bringen. In diesem Bewußtsein wollen wir zusammen festhalten.

Eines aber sollen und wollen wir auch für uns selbst aus diesem Wahlkampf lernen: daß wir zusammenhalten müssen durch dick und dünn.

Büdo Metallputz

putzt alle Metalle erstaunlich rasch spiegelblank

von Mk. 43,- an

Hermann Wichlerich

Kölnstr. 11

Das fachmännisch geleitete Spezialhaus.

Zahlungserleichterung.

komplett Mk. 110,-



Nährhaft, gut und billig

Von Oberregierungsrat Prof. Dr. Rost-Berlin.

Der Geldwert unserer Nahrungsmittel läßt durchaus nicht immer einen Rückschluß auf ihren inneren Wert zu. Was unsere Nahrungsmittel für uns in Wirklichkeit sind, an Nährwert, Genußwert und Gesundheitswert, das lehrt uns die Ernährungswissenschaft. Nicht ein Sparen im Sinne eines Einkaufens der Lebensmittel zum niedrigsten Preise ist das Gebot der Stunde, sondern Wirtschaftlichkeit. Oberster Grundsatz muß dabei sein, daß uns eine wohlgeschmeckende, sättigende, bekömmliche und abwechslungsreiche Kost geliefert wird, die uns ermöglicht, zu arbeiten und gesund zu bleiben. Wer bei der Ernährung mit Verständnis spart, wird diese Wirtschaftlichkeit an seinem Geldbeutel in erfreulicher Weise spüren; denn 1/3 bis 1/2 oder mehr der Gesamtausgaben für unseren Lebensunterhalt werden für die Bereitung der Ernährung beansprucht.

Zum ABC der Hausfrau sollte u. a. folgendes gehören:

Jedes Land stützt sich bei der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zunächst auf seine eigenen Erzeugnisse. Letzten Endes am billigsten sind auch für uns im allgemeinen die einheimischen Erzeugnisse. Für Deutschland kommt als Ernährung der gesamten, 63 Millionen Einwohner umfassenden Bevölkerung, von der fast die Hälfte in Städten von mehr als 15 000 Einwohnern lebt, eine gemischte, vorwiegend pflanzliche Lebensmittel, aber auch solche tierischen Ursprungs berücksichtigende Ernährung praktisch allein in Frage. Die Hausfrau wird zweck-

mäßig jeweils diejenigen Lebensmittel bevorzugen, die in den betreffenden Jahreszeiten besonders reichlich auf den Markt kommen und deshalb verhältnismäßig wohlfeil sind.

In genügender Menge verfügbare deutsche Erzeugnisse sind vorwiegend Roggen, Kartoffeln und Zucker, daneben Gemüse und Obst. Brot ist noch immer das Rückgrat unserer Ernährung. Roggenbrot ist niedriger im Preis als Kleingebäck aus Weizen. Mit Brot führen wir uns Kohlehydrate (Stärke, Zucker) als Energiespender und Eiweißstoffe zu; das Eiweiß des Weizenmehls ist zwar ein wenig besser im Organismus ausnützbare, dafür ist der Preis der Weizenmehlgebäck aber wesentlich höher, als der des Roggenbrotes. Deshalb mehr Roggenbrot und weniger Weizenmehlgebäck! Die Kartoffel hat im Laufe der Zeit eine steigende Wertschätzung erfahren. Im wesentlichen zwar nur ein Spender von Kohlehydraten, ist die Kartoffel, da sie mannigfach zubereitbar, täglich genossen werden kann, auch ein Lieferant von Eiweiß, und von Vitaminen. Mit 1 Pfund Kartoffeln zum Preise von 1/7 bis 1/8 seines gesamten täglichen Energiebedarfs decken. Auch der Zucker, der aus der Zuckerrübe in großer Reinheit gewonnene, billige Rüben- oder Rohrzucker, der ernährungswissenschaftlich in keiner Weise dem Zuckerrohrzucker nachsteht, steht uns zu niedrigerem Preise zur Verfügung. Können wir nur von Zucker leben, so würden 30—35 Pfennig, in diesem Lebensmittel angelegt, schon 2/3 und mehr des täglichen Energiebedarfs liefern. Andere Kulturpflanzen, wie die Engländer und die Bewohner der Vereinigten Staaten von Amerika, genießen viel mehr Zucker, auf den Kopf der Bevölkerung 90 und

mehr g täglich, während in Deutschland nur etwa 60 g im Durchschnitt vom Einzelnen verbraucht werden.

Unsere deutsche Land- und Viehwirtschaft liefert uns Fleisch der Schlachttiere, Milch nebst Milchzeugnissen (Käse usw.) und Eier. Tierische Lebensmittel stehen höher im Preis als pflanzliche; dafür ist aber das Eiweiß, besonders das des Fleisches, hochwertiger für die Ernährung; dazu kommt, daß das Fleisch sich besonders schmackhaft und vielseitig sättigend bewährt und einen hohen Energiewert aufweist. Die Hausfrau wird die Ausgaben für Fleisch und Fleischwaren einschränken können, wenn sie diese hochwertigen und deshalb teuren Lebensmittel nur nach Maßgabe des Inhalts des Geldbeutels einkauft und dabei berücksichtigt, daß nach ihrem inneren Wert beurteilt, die Milch stets ein wohlfeileres Lebensmittel ist. Sie enthält ebenfalls hochwertiges Eiweißstoffe, Vitamin enthaltende und Mineralsalze, besonders Kalzfalze. Weichliches gilt für Mager-, Halb- und Vollfett-Käse, die, da im Handel nach dem Fettgehalt gekennzeichnet, ihren inneren Wert die Hausfrau erkennen lassen. Unsere deutschen Käsearten sind ausgezeichnete Eiweißspender in Abwechslung mit Fleisch und Fleischwaren. Das Ei enthält das nach ihm benannte Eiweiß und den vitaminhaltigen Dotter und ist ein ausgezeichnetes Mittel, Mahlzeiten schmackhaft und die Ernährung mit vollwertig zu machen. Aber selbst mit einer fleischfreien, sogar Milch und Ei ausschließenden Kost kann der Einzelne auskommen. Auch Fisch, insbesondere See- (die Konjunkturalische Kabeljau, Schellfisch und der Fett und Vitamin enthaltende Serring, auch geräuchert als Bückling) sind trotz ihres meist niedrigen Preises Lebensmittel von ho-

hem inneren Wert. Gute Margarinen können Butter weitgehend ersetzen.

Frische Gemüse, grüne und andere rohe Salate (aus Rotkraut, Weißkraut, Tomaten usw., Küchen- gewächse (Schnittlauch, Zwiebeln, Küchenkräuter) sollten als Mineralstoff- bzw. Vitaminlieferanten weitgehend berücksichtigt werden; einzelne davon stehen fast das ganze Jahr hindurch billig zur Verfügung und lassen sich z. Teil auf kleinsten Raum vom Einzelnen bauen.

Bei einer nach vorstehenden Grundrissen zusammengestellten Kost erhält die Nahrung ausreichende Mengen von Nährstoffen, von Mineralbestandteilen, von Rohfaser und schließlich auch von den sogenannten Ergänzungstoffen oder Vitaminen. Nicht jeden Tag, nicht zu jeder Mahlzeit bedarf es selbst für Kinder eines besonderen Vitaminreichtums in Speisen und Getränken. Allerfeinste Mengen reichen nach dieser Richtung hin schon aus. Des ausländischen Obstes in den Mengen, wie es genossen wird, bedarf es keineswegs. Die als Genußmittel notwendigen Gewürze sind nur in geringen Mengen nötig und belasten den Etat nicht nennenswert, am wenigsten das Kochsalz, von dem bei guter Küchenführung nur geringe Mengen nötig sind.

So baut sich also die Wirtschaftlichkeit in der Ernährung ganz wesentlich auf der Erkenntnis des inneren Wertes dessen auf, was wir täglich essen und trinken. Jeder kann dazu beitragen, daß seine Ernährung sich nicht nur sachgemäß gestaltet, sondern mehr und mehr wirtschaftlich wird und dabei — soweit wie irgend möglich — bodenständig bleibt, zum allgemeinen Nutzen, aber auch ganz besonders zu seinem eigenen wirtschaftlichen Vorteil.

Der praktische Landwirt

Illustrierter Ratgeber
für
Gartenbau u. Kleintierzucht
Land- und Hauswirtschaft

Interessantes vom Fach.

(Nachdruck verboten.)

Neue Krankheit am Silomais. Die Anstalt für Pflanzenschutz in Münster (Westf.) gibt bekannt, daß sie eine bisher unbekannte Krankheit an dem neuerdings so geschätzten Silomais entdeckt hat. Dr. R. fand als Erreger einen Pilz aus der Gattung fusarium, der von unten her die Blattscheiden vollständig zerstört, so daß die Blätter absterben müssen und die Schäfte schwarze Flecken bekommen. Dadurch geht der wertvollste Teil für die Haltbarmachung und Fütterung verloren, zumal auch die ganze Pflanze kümmerlich und ohne Kolben entwidelt. Wer diese Krankheit ebenfalls beobachtet hat, wird um Einsendung von Material an obige Stelle gebeten.

Motor und Pferd. Wie teuer wird ein Pferd im landwirtschaftlichen Betrieb das ganze Jahr über? Die wenigsten wissen es, obwohl allgemein bekannt ist, was ein Pferd kostet. Nun, ein geschätztes Beratungsinstitut Mitteldeutschlands errechnete als Mittelwert vieler Jahre 850 M., also reichlich 70 M. im Monat. Dieselbe Stelle fand auch, daß ein Motorpflug 8-10 Pferde ersetzen muß, um lohnend zu sein. Dabei ist an eine internationale solide Marke gedacht. Als Beispiel sei eine große Beuglermaschine erwähnt, die auf dem Hauptgut samt Vorwerken die Reifensahl von 131 Zugpferden betrug und nach Einführung dreier Motorpflüge auf 86 heruntergekommen. (Das mögen sich Mittelbetriebe überlegen, die mit der Anschaffung eines Motorpfluges liebäugeln.)

Die Bodenkartierung. Sie erfüllt in die Nebensache und die Einzelkartierung. Erstere hat mehr wissenschaftlichen Wert und gibt dem Wirtschaftsbereiter einen schnellen Überblick über die Verwertbarkeit einzelner Gebiete für Acker, Pflanzenbau und Düngung. Letztere ist mehr für die Praxis der Betriebe, für Umlegungen, Siedlungen und Feldverläufe. Manche Landwirte beackern schon jahrelang ihren Boden, aber den Untergrund, trotzdem er für das Wachstum wichtig ist, kennen sie nur stellenweise. Die Bodenarten fördern nun die Befähigung mit diesen unsichtbaren Dingen und geben Anhaltspunkte für Melioration, Fruchtfolge, Schlageinteilung und nicht zuletzt Düngung. In Goslar fand neulich eine Zusammenkunft der preussischen Kammerkulturreferenten statt, auf der die Wichtigkeit der Bodenarten gebührend gewürdigt wurde.

Betriebswirtschaftliche Zahlen.

(Nachdruck verboten.)

Deutschland leidet, ähnlich wie andere Staaten, an Unterbewertung seiner landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Um daher bestehen zu können, müssen die Kosten gesenkt werden. Zu dem Zwecke muß man sie kennen. Ein angesehenes Wirtschaftsinstitut in Berlin hat nun die Ausgaben in Prozenten der Korbentnahme berechnet und kommt zu folgendem Ergebnis:

Futtermittel	6 %
Düngemittel	14 %
Steuern u. Lizenzen	5 %
Maschinen u. Geräte	6 1/2 %
Allgemeines	3 %
Löhne	35 %

= 69 1/2 %

Im Durchschnitt der Jahre 1924-30 betrug also bei den etwa 30 in Beratung stehenden Gütern der Reinertrag rund 30%, während von den 70% betragenden Unkosten allein die Hälfte auf Löhne entfällt, die sich binnen 6 Jahren verdreifacht haben sollen.

Unterhaltung von Koppelsäunen.

(Nachdruck verboten.)

Wählt man Drahtsäune zur Einfriedigung, so besteht deren Pfähle am besten aus Eichenholz, 2 Meter lang, mit dem Wurzelende nach oben, etwa alle 4 bis 6 Meter ein Pfahl. Durch Anbrennen oder Dichten mit Teer, Karbolineum oder Kupfervitriol werden die Pfosten unterhalb und oberhalb der Erdoberfläche haltbarer gemacht. Noch grüne Pfähle werden in eine 4%ige Kupfervitriol-Lösung getaucht, bis das Holz bis oben hin blaugrün gealtert erscheint.

Bei der Anbringung der Drähte wird nun oft der Fehler gemacht, daß man sie an jedem Pfahl fest krampft. Durch Verziehen werden sie dann mit der Zeit lose und hängen schlaff herunter. Dagegen hilft man sich, indem man die alten Krampen etwas lockert oder neue nur zu 1/4 einschlägt, so daß sie den Draht zwar in der Höhe festhalten, aber seine seitliche Verschiebung gestatten. Von vorn herein müssen Rannecken und Drahtenden gut verankert und verstrebt sein, so daß sie einen ziemlichen Zug aushalten. Dann werden alle paar hundert Meter Dauerspänner angebracht. Für kurze Strecken genügt auch ein Spanner, der nur nach einer Seite wirkt. Wer seine Koppelsäune weiter gegen Ausbrechen sichern will, der bringe zwischen je 2 Pfosten senkrechte Sicherungssäule aus Draht an, die entweder mit einfachem Bindedraht befestigt oder aber durch Verbindungssplanken unverrückbar befestigt werden. Der Drahtstab wird dabei doppelseitig durch die Pfosten geführt. (Für Not genügen auch Holzstäbe.) Bei solchen Zwischenficherungen kann dann der Abstand der Pfähle ruhig etwas erweitert werden oder ein morsches Pfostenpaar durch einen neuen ersetzt werden, das Vieh wird trotzdem nicht durchkommen. Im Frühjahr bei der Befestigung der Weiden hat

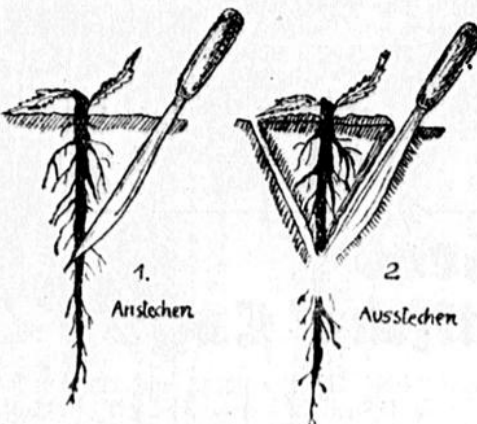
man dann nur nötig, durch Schlüssel die Drähte anzuspännen, und am Schluß der Weidezeit die Klitten der Spanner auszurücken, damit die Drähte den Temperaturschwankungen nachgeben können.

Ausrottung von Disteln.

(Mit 3 Abb.)

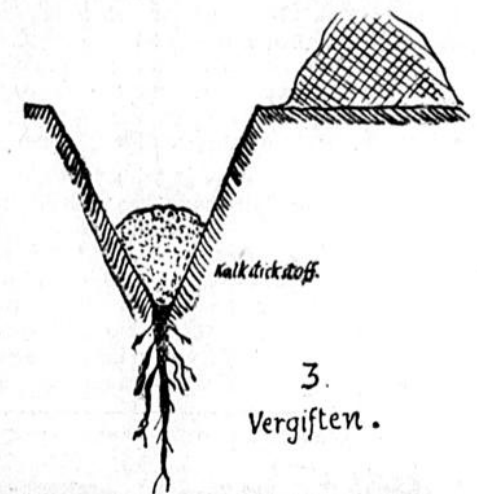
(Nachdr. verb.)

Zur Bekämpfung von Disteln werden einerseits chemische Präparate (Unkrautbekämpfungsmittel) und andererseits mechanische Vorrichtungen (Distelstecher usw.) empfohlen. Die praktische Erfahrung, die man mit allen diesen Mitteln macht, ist gerade keine günstige. Die Distel stellt ein äußerst schwer auszurottbares Unkraut dar, einmal, weil die Samen sich sehr leicht ver-



breiten und vom Wind aus allen möglichen Richtungen und Gegenben angetrieben werden, dann aber auch deshalb, weil die Distelwurzel größte Regenerationskraft besitzt und auch bei schweren Verletzungen wieder austreibt.

Wer mit Disteln zu tun hat, soll sich entschließen, einmal mehr Zeit als sonst diesem Schädling zu widmen und gegen jede einzelne Pflanze vorzugehen. Freilich nimmt diese „indi-



viduelle" Bekämpfungsweise viel Arbeitszeit in Anspruch, aber die Mühe lohnt sich, wenn man sein Grundstück endlich distelfrei machen will. Das spezielle Verfahren, welches angewendet wird, ist ein kombiniertes: Die Distel wird kurz über dem Erdboden abgehauen, die Wurzel so tief als möglich ausgehoben und der im Boden bleibende Wurzelrest vergiftet. Man benutzt hierzu ein möglichst kräftiges, spitzes und langes Messer, das schräg von oben so in das Erdbreich eingeführt wird, daß die Wurzel so tief als möglich von der Messerspitze getroffen wird. Man führt man das Messer im Kreise herum. Dabei wird nicht nur die Wurzel abgeknippt, sondern auch ein Erdtrichter freigemacht, der seine Spitze unten an der abgeknippten Wurzel hat. Der Erdtrichter wird ausgehoben, und der Wurzelteil in seinem Innern entfernt. Am Grunde des Erdtrichters muß dann die Schnittfläche des noch in der Erde gebliebenen Wurzelrestes sichtbar sein. Auf das bloßgelegte Wurzelstück wird ein Schöpfel voll Kalkstickstoff gebracht und das Trichterloch wieder mit Erde zugefüllt. Der Kalkstickstoff bringt den Wurzelrest langsam zum Verfaulen. Die beim Sieden ausgehobenen Wurzeln werden gesammelt und verbrannt.

Man ist natürlich immer der Gefahr ausgesetzt, daß von außen her Distelsamen angetrieben und die Arbeit des Vorarbeiters damit in gewissen Grenzen zunichte gemacht wird. Deshalb ist es notwendig, auch die Umgebung des gefährdeten Grundstücks, z. B. Wegränder oder Nachbargrundstücke, auf das Vorhandensein von Disteln zu prüfen. Hier wird man sich natürlich nicht die Mühe des Ausstechens und Vergiftens machen, sondern seine Tätigkeit darauf beschränken, diese Disteln nicht zur Blüte gelangen zu lassen. Man haut das Unkraut vor oder während der Knospenbildung ab oder klopft die Stauben. Soweit sich Disteln auf Nachbargrundstücken befinden, muß der Nachbar angehalten werden, das Köpfen zu besorgen.

Die Fuchkrankheit des Weizens.

Professor Schaffnit-Bonn hat den Erreger endlich gefunden. Es ist der Pilz ophiobolus graminis, der sogar die Fäulnis hat, gesundes Gewebe anzugreifen. Trotzdem wird es sich empfehlen, Stickstoffgaben gering zu bemessen und dafür die Phosphorsäurezufuhr zu steigern. Rostbüdung bleibt ohne Einfluß, da die Schwarzbeinigkeit des Weizens hauptsächlich auf alkalischen Böden vorkommt (äu-

ßigste pH-Zahl = 7.4). Sadfrüchte sind günstige Vorfrüchte, Gerste, Roggen und Weizen dagegen schlechte. Rasse Frühkommer verstopfen die Gefäße und es kommt dann zu Welkeerscheinungen, wie bei der Kartoffel. Bodenlockerung und -lüftung sind besonders wichtig, da kranke Pflanzen allemal ein schwaches Wurzelsystem aufweisen. Kleine Wachstumsstörungen sind durchaus nicht schädlich, denn sie machen das Gewebe fester und widerstandsfähiger.

Richtige Fütterung des Milchviehs

(nach 10 Geboten des Reichsmilchschaffers.)

(Nachdruck verboten.)

Zwei gut gefütterte Kühe geben mehr Ertrag als drei oder vier schlechte. Das zur Erhaltung einer Kuh nötige Eiweiß könnte 6-7, der Stärkewert 12-15 Liter Milch erzeugen. Im Sommer bietet eine nahrhafte Weide mit Koppeltreiben und gesundem Tränkwasser die beste Ernährung. Gibt man Grünfütter im Stall, so soll es sauber sein (Kübelblatt) und nicht erhit. Raubfutter als Beigabe ist nötig.

Die Winterfütterung muß auf autem Heu basieren. Dieses soll zeitig geschnitten und auf Gerüsten getrocknet sein. Solches Heu ist für die Bekämpfung des Gesamtlutters unerlässlich. Bei schlechter Witterung und wasserreichen Pflanzen rettet der Silo vieles. Schnitzel und gesäuerte Rübenblätter geben viel Milch, doch sind Futterrüben gesünder.

Durch Heu und Rüben werden alle stickstoffreichen Nährstoffe zugeführt. Zur rechten Leistung fehlt aber noch das Eiweiß, das im Kraftfutter enthalten ist. Viel Milch geben: Sojafutter, Erbsen, Sesam- und Leinsamen. Auf Fett wirken: Palmöl und Kokosfett. Weizenkleie und Getreidehölzer sind nicht schlecht, haben aber zu wenig Eiweiß. (Produkte von Leinbutter, Mohn und Reis sind nichts für Milchvieh.)

Da der Wasserbedarf bei Tag und Nacht groß ist, sind Selbsttränken zu empfehlen. Notwendiger Futterwechsel sei niemals schroff. Regelmäßig geführte Fütterung, Tränken (mo noch keine Selbsttränke ist) und Wägen. Frische, angewärmte Luft ist Voraussetzung für den Erfolg, dämpfige, zu warme dagegen schädlich.

Dezemberarbeiten des Hühnerzüchters.

(Nachdruck verboten.)

Abgesehen von wenigen landwirtschaftlichen Gebieten sind die Hühner im Dezember fast nur auf das Futter angewiesen, das ihnen vorgelegt wird. Im Winter tut ihnen Weichfutter recht gute Dienste, aber es sollte ihnen immer nur soviel davon lauwarm vorgelegt werden, als sie schnell auffressen; denn das übrigbleibende würde leicht gefrieren und Darmkrankheiten erzeugen, wenn es dann gefressen wird. Dieses Weichfutter gibt es gegen Mittag. Bis dahin müssen sich die Hühner fleißig tummeln, tüchtig arbeiten, um aus dem Scharrmaterial die zu dem Zwecke darin eingekerkerten zerfallenen Körner und kleinen Samereien aufzunehmen. In Gärten und Grünzügen bzw. Rüben lassen wir es nicht fehlen. Letztere sind roh, an etwas hochangebrachten Nägeln befestigt, zu reichen. Gefrorene Rüben erzeugen Durchfall. Angebrühtes Luernern oder Kleberei unter das Weichfutter zu mengen, ist sehr zu empfehlen. Abends gibt es 40 bis 60 Gramm gute Körner. Der Größe bzw. der Rasse der Hühner entsprechend. Sind die Jungvögel kräftig entwickelt, so daß sie vor dem Legen stehen, ist die Fütterung von Futter, manchmal angequelltem, manchmal trocken, recht zweckmäßig. Das Wasser wird lauwarm gereicht. Stellen sich, was sehr im Dezember oft der Fall ist, Darmerkrankungen, z. B. Durchfall, ein, so fügen wir dem Saufwasser etwas Chininöl bei. Wer großkammige Hühner züchtet, sollte beizeiten die Kämme und Kehlschlappen mit Vaseline oder Glycerin einreiben, um diese Teile vor Frost zu schützen. Falls es es, die meisten Tiere mehrmals hintereinander auf Ausstellungen zu schicken; denn das strengt die Hühner zu sehr an. Jetzt wird es auch Zeit, den Brutapparat genau nachzuprüfen bzw. einen neuen zu bestellen. Die Trutzhühner im Dezember müssen zu wollen, ist noch etwas verfrüht; warten wir lieber mit dem Beginn dieser Arbeit bis Ende Januar. Dagegen ist es geboten, Truthennen zu beschaffen, wenn wir die Hühner haben, wachsam mit ihnen Frühbruten vorzunehmen. Mittelschwere Hennen sind hierzu am geeignetsten. Am ruhigsten sitzen ältere Tiere, wenn sie im Januar oder Februar gesetzt werden. Die Rasse ist dagegen nebensächlich. — Das Schlachten der überzähligen männlichen Perlhühner wird fortgesetzt und sollte in diesem Monat beendet werden. Den Verbliebenen die Flügel zu verschneiden, ist nicht mehr zeitgemäß. Dafür sind ihnen aber unter Umständen Flügelklammern umzulegen.

Paul Bohmann-Zerbst.

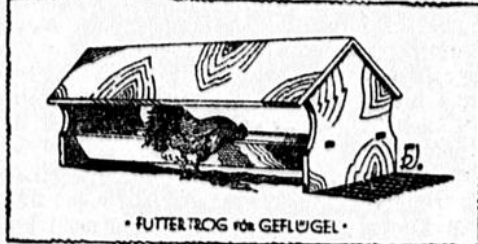
Futtertrug für Geflügel.

(Mit Abb.)

(Nachdr. verb.)

Nicht nur unpraktisch und futterverschwendend ist es, wenn man den Hühnern das Weichfutter in offenen Trüben oder Schüsseln darreicht, sondern vor allem auch gesundheitsgefährlich. Offene Futterbehälter bilden stets eine Gefahr. Die Tiere springen in das Futter, verstreuen und beschmutzen es; ein Verdrängen der Schwächlinge, Kampf und Beißerei um die besten Stellen sind an der Tagesordnung. Alles dieses läßt sich vermeiden durch den Gebrauch von Futtertrüben, wie unsere Abbildung einen zeigt. Ohne große Kosten und Mühe ist dieses praktische Gerät von jeder-

mann leicht herzustellen. Der Futterbehälter besteht aus zwei zu einer Rinne verarbeiteten Brettern. Die abschließenden Endstücke bilden



gleichzeitig den Fuß und tragen das Dach, welches abnehmbar bzw. aufklappbar angebracht wird, um eine bessere Reinigung des Truges vornehmen zu können. Das Dach verhindert ein Hineinragen der Tiere in das Futter und somit ein Verschmutzen desselben. Die Ausmaße richten sich nach der Anzahl der gehaltenen Tiere. Als grob sollte man den Futtertrug nicht herstellen. Er wird dann zu schwer und unhandlich. Bei einem größeren Bestande fertigt man lieber einige Trübe mehr an. Sch.

Salten Dächer und Wände dicht?

(Nachdruck verboten.)

Der verfallene Herbst brachte schwere Niedeerschläge, die auch dem faumjähigen Kleintierhalter schädliche Stellen an seinen Dächern und Wänden zu Gemüte führten. Dann zeichnen sich weiße und braune „Landkarten“ an der Unterseite der Dachbretter ab, und weiße und rostfarbene Fäden fiedeln sich auf den feuchten Mauerböden an, um vom Markt des Hauses zu zehren. Schließlich werden ganze Holzstücke bröcklig und müssen ersetzt werden.

Ähnlich steht es mit den Wänden an der Wetterseite. Ist der Putz lose oder gar abgefallen, da schlägt die Feuchtigkeit hindurch und kann im Winter durch Lüften nicht wieder weggebracht werden.

Darum nütze man jeden frostfreien Tag im Vorwinter und bringe seine Wirtschaftsbauten in Ordnung. Risse im Pappdach werden verputzt (Leinölseife und Schlemmtreiben), mit einem Feuchtreifen befeuchtet und geteert. Damit der neue Putz gut hält, muß vorher sauber ausgefegt werden. Risse Bauten fressen den letzten Restenpennia auf, und mit der Ruhe auf der Ofenbank ist es dann vorbei.

Wachstücher als winterliche Abdeckung der Bienenkästen.

(Nachdruck verboten.)

Vielen Imkern sind die Wachstücher als Aufhänge auf die Rahmen lieb und wert geworden. Sie haben auch viel Gutes, halten die so notwendige Wärme zusammen und erleichtern die Untersuchung der Bienen wesentlich. Wir schlagen dabei die Auflagen immer nur so weit zurück, als wir einen Rahmen herausnehmen wollen. Die Bienen lassen sich durch wenig Rauch leicht unter die Wachstücher zurücktreiben. Aber im Winter? Dürfen sie da belassen bleiben? Viele Imker behaupten dies unbedingt, denken aber dabei nicht an die Gefahr der Stodnässe, die sich dabei sehr häufig zeigt. Die verbrauchte Luft hat keinen Abzug nach oben; die Stodnässe schlägt sich in großen Tropfen an der Unterseite des Wachstuches an, nach und nach die ganze Beute feucht machend. Wer sich nun absoht nicht von diesen Auflagen trennen kann und will, der schlägt sie doch über den drei letzten Rahmen am Fenster oder Drahtgitter zurück und überdeckt die frei gewordene Stelle mittels einiger Lagen glatten Zeitungspapiers. Dies jagt die Stodnässe gierauf, ohne die geringste Zugluft herauszubefördern. Die allenfalls ganz fortgenommenen Wachstücher werden noch im Herbst gründlich von Wachs- und Propolisbröckchen gereinigt, zwischen zwei ebene Brettern gelegt und eingeschwert. So sind sie im nächsten Frühjahr wieder sofort gebrauchsfähig. Weigert.

Der Pflanzenüberfluß im Aquarium.

(Nachdruck verboten.)

Unsere verbreitetsten und widerstandsfähigsten Aquariumpflanzen — die bekannte Wasserpest, Sagittaria und Vallisneria — zeichnen sich durch ein überraschend gutes Wachstum aus, sofern das Aquarium, wie es immer der Fall sein sollte, im hellen Tageslicht steht. Doch nicht nur diese höheren Pflanzen, auch die Algen erobern bald ihren „Platz an der Sonne“. Ein Ueberfluß ist in keinem Falle zu empfehlen. Eine zu dichte Pflanzung verdrängt den ganzen Sinn der Aquariellebhaberei: die ungehörte Beobachtung der kleinen Hausgenossen. Nicht nur die Sicht wird verborben, die Fische werden auch sehr, ganz besonders die meist gehaltenen lebend gebärenden Zahnkarpfen. Gegen die grüne Algenflora, welche die Scheiben des Aquariums befestigt, gibt es ein unheilbares Hilfsmittel: Schneiden. Man hüte sich jedoch vor einer zu großen Zahl, die bei der tiefen Vermehrung dieser Schalentiere bald eintritt, und vor unverbrauchten Futterresten, die der Schnecke besser munden. Ein Duzend in einem Aquarium von 30 bis 40 cm Seitenlänge genügt vollkommen, der Ueberfluß ist zu entfernen. Was an höheren Pflanzen den Raum im Aquarium zu beengen droht, wird man gut anderweit verwenden können. Freilich müssen dort, wo man Jungfische ziehen will, Schlupfwinkel für die kleinen Tierchen vorhanden sein, denn die Fische sind fast durchwegs Kannibalen. Dazu eignen sich besonders dicht gepflanzte Ecken im Behälter, falls man die Algen nicht rechtzeitig entfernt. Manche Pflanzen empfehlen sich auch durch eine reichliche Blattbildung (Myriophyllum, Ludwigia, Heteranthera usw.) und bringen Abwechslung in das Einerlei. Dr. F.



Der König der Panduren

Geschichtlicher Roman aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia, von Pantraß Schul.

Das Licht flackerte in der dumpfen, schweren Kellerraum ruhig hin und her und warf einen roten, gelblichen Schimmer auf einen mächtigen Carthagen, hüllte und tanzte in alle Ecken und Winkel und malte phantastische Schatten an die Mauern des Gewölbes.

Ein Zuden ließ sein Mundwinkel und ein hartes Stöhnen kam aus seiner Brust. Er schloß die Augen und in der Wand eingetragene Ringe, dann trat er ganz an den Sarg heran, schloß die Hände und blickte tief ergriffen auf die Leiche.

„Ich habe dich nicht mehr gesehen, Theodorowina“, sagte er, die Augen auf den Sarg gerichtet, „seitdem ich damals von dir fort bin. Nun sehe ich dich wieder, in dein bleichs Antlitz zu schauen und dir von Angesicht zu Angesicht zu sagen, daß ich ein neues Leben beginnen will, ein Leben, wie ich dir versprochen habe. Vergesse, wenn ich dich in deiner Ruhe sehe, Theodorowina, daß ich ein neues Leben beginne.“

Nach diesen Worten, während welcher Theodorowina stumm und bewegungslos da saß, ließ sich Franz auf die Knie nieder. Im nächsten Augenblicke hatte er den Deckel des Sarges abgehoben.

Da ... was war das? Ein fürchterlicher Schrei gellte durch das Totengewölbe. Theodorowina taumelte hin. Mit weit aufgerissenen Augen und gräßlich verzerrten Gesichtszügen, während seine Hände krampfhaft im Haat wühlten, starrte Franz auf den Sarg: der Sarg war leer.

„Wo ist Theodorowina?“ schrie er voll Entsetzen auf. „Wo ist Theodorowina?“, fragte er in einem fort zwischen den Säulen her.

nun mit einem Male, daß reiche Leute nicht umsonst vor sich waren.

Kleine Zahlen.

Einige der vielen Auslandsreisen der Deutschen weiß die deutsche Fremdenverkehrs-Bilanz ein durchschnittliches Defizit von 15 Millionen Mark jährlich auf.

Die deutsche Wirtschaft fordert Jahr für Jahr 4500 bis 5000 Menschen als Opfer der Arbeit, das sind 17 Tote täglich in der deutschen Produktion. Allein im preisgünstigen Bergbau finden alljährlich an 1000 Menschen den Tod.

In Deutschland werden jährlich über 3,2 Milliarden Mark für Tabak ausgegeben.

1929 wurden nach Deutschland beinahe 3 Milliarden Eier eingeführt für nahezu 300 Millionen Mark. Der größte Eierlieferant Deutschlands ist Holland, danach folgen Rußland, die Balkanländer, Belgien und Frankreich.

Während z. B. in Rußland, Moskau und Leningrad jährlich auf 1000 Einwohner 20-30 Kinder geboren werden, beträgt diese Ziffer in Berlin nur 10, in Hamburg 12,7.

Der Rückgang des Automobilverkehrs betrug im ersten Halbjahr 1930 bei Personenzug 12-13 Prozent, bei Lastwagen mehr als 40 Prozent. Die Zahl der Kleinwagen, die schon jetzt mehr als 40 Prozent aller Zulassungen betragen, steigt dauernd.

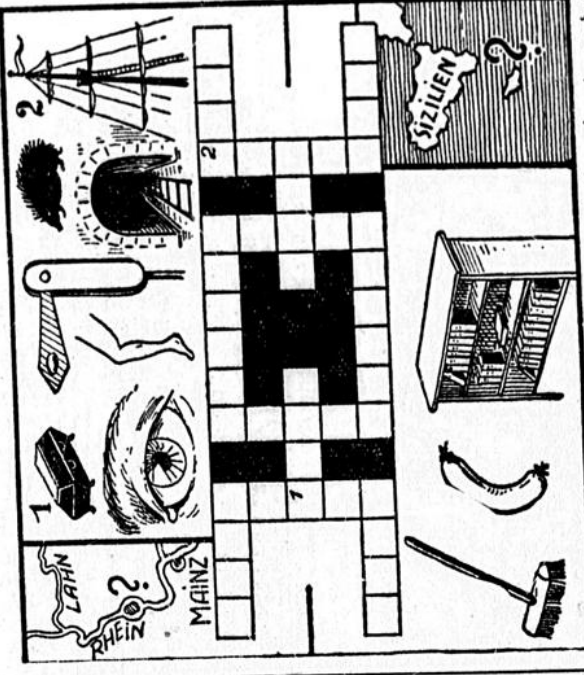
Das Reichsrentamt rechnet für das Jahr 1930 mit einer Rentennahme von über 8 Millionen Mark, davon über 2 Millionen aus dem Ausland.

Im deutschen Einzelhandel wurden im Jahre 1929 mehr als 56 Millionen Mark für Zugabeleistungen ausgegeben bei einer Summe von annähernd 900 Millionen Mark für Zahlungseinfälle.

Die bekannte amerikanische Einzelhandelsfirma Woolworth verfügt allein in Groß-Berlin über rund 70 Läden.

Rätsel-Side

Wörter-Kreuzworträtsel.



Die in die waagerechten und senkrechten Reihen einzutragenden Worte sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Reihen in dem unteren Teil des Bildes zu suchen. Zur Entzifferung sind auch einige Federreihen und die entsprechenden Bilddarstellungen mit gleichen Zahlen versehen.

Rätsel-Auflösung

Wörterartenrätsel: Worte mit Schlagzeile.

Erwählung.

Götin — Götin.

er in den Tabakladen hinunter und kaufte Zigaretten. Venz hatte ja schon immer nach Zigaretten verlangt — jetzt, nun ja, jetzt durfte er auch rauchen.

Der Junge hatte auch eine große Freude, als der Großvater sie auf seine Oede legte. War sorgfältig säuberte er eine an und tat ein paar Glüge. Gütlich schaute ihm der Alte zu.

„Was hast du denn?“ mußte er plötzlich fragen, denn Venz hatte zu rauchen aufgehört und starrte, bloß werdend, auf ihn, dann legte er die Zigarette auf das Tischchen, das neben seinem Tische stand und drehte sich zur Wand. Doch hatte der Kreis der Tränen wohl gesehen, die dem Armen über die Wangen rollten. Auch Venz hatte die Bedeutung der ärztlichen Nachsicht verstanden und seine Freude war nun bitterer Hoffnungslosigkeit gewichen.

Einige Tage später war es mit dem „erbärmlichen Dasein“, das auch er irrtümlicherweise „Leben“ nannte, wie wohl es nur ein Entbehren all dessen war, was das Leben lebenswert macht, fertig. Die Leute wunderten sich nicht wenig darüber, daß der alte Mann ihm so pompos begraben ließ. Ein Sarg mit breitem, goldglänzendem Kreuz, große prächtige Blumenkränze, ein seltsames Sarkophag und einen „Herbert“ mit einem roten Blumen.

Die armen Leute, die das Ereignis sahen, konnten es nicht wohl, daß der Großvater immer wieder ärmlich mit seinen stehenden Händen diese Sargstücke streicheln und in ein besseres Licht rufen. Ein Sarg, immer noch in ein besseres Licht rufen. Ein Sarg, immer noch in ein besseres Licht rufen. Ein Sarg, immer noch in ein besseres Licht rufen.

Abstand folgte er dem Sarge und lautlos mit ihm: Venz, der dem Sarge, der die Kirche erfüllte — der Arbeiter-Beizung hatte es sich nicht nehmen lassen, ihm in der letzten Ehre zu erweisen — und sich mit Befriedigung, daß der Sarg eine leicht flüchtige Gänge war.

Abends aber lag er in der frohlichen Stube und dachte bei einer Säge, Kasse, den ihm eine mitleidige Schlaguhr, gebrannt hatte, über sein künftiges Leben nach. Das Armenhaus würde für seine Heimat sein, denn er konnte sich ja so viel nimmer verdienen, um davon leben zu können. Eine Krone nach der anderen rann ihm in den Bart. Jetzt hatte er nichts, gar nichts mehr. Aber das flüchtige Begräbnis seines Venz, von dem würden die Leute noch lange reden.

Der Großvater schaute ganz glücklich aus bei diesem Gedanken. „Ist dir vom Herzen vergangen, mein Kind?“ sagte er leise und den er im Geiste wie einen Dankenden vor sich; in diesem Augenblicke fühlte er sich für sein großes, ein sehr großes Opfer belohnt, da hörte ihn das Armenhaus in seinem großen Gefühle.

Nachdem er sich der Alte, zu lieber Gott, da be- kannt aber auch einen vornehmen Besuch. Die Hausfrau hatte sich selbst an der Schwelle. Was für ein schillerndes Bild war für eine glühende Rote sie trug! Großvater war es geblendet, aber er sah doch, daß sie ein freundliches Gesicht machte, und hörte, wie sie sein Verhalten lobte und sagte, daß sie mit ihm fühlen könne: sei ihr doch auch ein Sohn gestorben. Noch vieles redete sie, sprach auch von seinem ...

Er war schon lange allein — denn wußte er, daß er nicht geträumt hatte, denn noch rauchte die große Gelbnote in seiner Hand und noch durchfuhrte der seine Duft, der die reiche Frau, welche soeben wie ein Engel erschienen war umgab, das Zimmer. — Sie wußte also doch etwas vom Leben der Armen, diese Frau, welche sich so wenig um sie kümmern schien.

Als Großvater diesmal zu Bett ging, nahm er den Schlüssel der Oede mit sich, welche seinen Schatz umschloß. So wußte er, daß er all sein Leben nicht ver- loren und er begriff

